

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

163 (17.7.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
 Buchdruckerei Gsch u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil,
 Letzte Post, Meißner, Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weichmann;
 für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Parteigenossen!

Nach einer Session erbitterter Kämpfe und volksfeindlicher Beschlüsse ist der Reichstag am 13. Juli 1909 geschlossen worden, im Augenblick, wo der gigantische Raubzug auf die Taschen des Volkes vollendet und gerade zu einer Zeit, wo die Bewirtung auf dem Gebiete der inneren Politik des Reiches ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der schmähliche Zusammenbruch der konservativ-liberalen „Blodpolitik“ führte den Sturz des Reichsfanzlers herbei, dessen Nachfolger noch unbekannt war, als man die Volkswirtschaft nach Hause schickte. Wie wenn die Auswahl und Ernennung des einzigen nach der Reichsverfassung verantwortlichen Beamten den Reichstag und das ganze Volk eigentlich nichts angehe, so entfernte man die lästigen Zuschauer bei diesem Spiel.

Der Absolutismus trumpft wieder auf, und dieser Schluss des Reichstags vor dem Kanzlerwechsel ist die Antwort auf die Novembertage des Jahres 1908, wo unter dem ängstigenden Druck drohender auswärtiger Verwicklungen auch die bürgerlichen Parteien des Reichstags den Mut zu einer Demonstration gegen die selbstherrlichen Manieren Wilhelms II. aufgebracht hatten. Fruchtlos blieb der Appell der Sozialdemokratie an die Volkswirtschaft, sich durch sofortiges kraftvolles Eingreifen die Machtbefugnisse zu sichern, die den Gefahren des halbabsolutistischen Regierungssystems ein Ende hätte bereiten können. Nicht einmal der Vorschlag, die Beratung der Finanzreform erst vorzunehmen, nachdem ernsthafte konstitutionelle Garantien von der Regierung zugestanden waren fand bei den bürgerlichen Parteien Gehör: selbst liberalen Abgeordneten erschien das als „Pressepolitik“!

Parteigenossen!

Die Geschichte weiß kein Beispiel zu nennen, daß einem schon mit 1200 Millionen Mark indirekter Steuern jährlich belasteten Volke mit einem Schlag 400 Millionen Mark neuer Steuern derselben Art aufgebürdet wurden. Mehr als 30 Mark jährlich beträgt durchschnittlich die Mehrbelastung für eine einzige Arbeiterfamilie. Und das in einer Zeit wahrhaft verbrecherischer Steigerung aller Lebensmittelpreise! In einer Zeit enormer Arbeitslosigkeit! Und wofür diese neue Belastung? Woher die „Finanznot“ des Reichs? Das uralte Betrüben insbesondere die fieberhafte Betreibung des Flottenbaues, die unklare und gefährliche Weltmachtpolitik haben die Reichsfinanzen gerüttelt und in der zwanzigjährigen Regierungszeit Wilhelms II. die Verschuldung des Reichs auf 4500 Millionen Mark emporgetrieben. Militarismus, Marinismus und koloniale Abenteuer zerschneiden das Mark des Volkes.

Niemand kann bestreiten, daß sich Deutschland, wie die anderen Länder, an diesem unsinnigen Wettrennen betreten muß, wenn ihm nicht Einhalt geboten wird. Aber für eine Einschränkung der Rüstungen auf Grund internationaler Verständigung zur Sicherung des Weltfriedens waren weder die Reichsregierung noch die bürgerlichen Parteien zu gewinnen, gemeinsam wiesen sie alle darauf zielenden Anträge und Anregungen der Sozialdemokratie ab. Und doch reichen auch die neuen Mittel zur Sättigung des Molochs nicht aus. Heute 500 Millionen Mark neuer Steuern — und in wenigen Jahren wieder eine gleiche Schröpfung!

Nicht nur die Höhe der neuen Belastung, sondern vor allem auch die Lastenverteilung und die Durchführung des Raubzugs müssen die Empörung des Volkes erregen.

400 Millionen indirekte Steuern — 100 Millionen Besitzsteuern — das war das Programm, mit dem der Blodkanzler und sein Gefolge Späher vor das Parlament traten. Und diesem Programm beispielloser Ungerechtigkeit stimmten in seinen Grundzügen gänzlich alle bürgerlichen Parteien zu; nur die Sozialdemokratie kennzeichnet es von Anfang an als das, was es war:

eine schamlose Plünderung der Massen!

Erst allmählich, als die Junker immer unverhüllter ihre Abneigung gegen eine Erbschaftsbesteuerung aus Furcht vor der Aufdeckung jahrzehntelangen Steuerschwindels kundtaten; als sie immer lauter den Grundfaß verkündeten, der aus allgemeinem Wahlrecht hervorgehende Reichstag dürfe und solle kein Verfügungsrecht über den Geldsack der Nation durch eine direkte Besitzsteuer gewinnen; als sie endlich sich ansahen, auch die Gelegenheit dieser Finanzreform nicht vorübergehen zu lassen, ohne sich durch Liebesgaben Millionengewinne in die eigenen Taschen zu leiten: da wurde der Zusammenhalt des Molochs erschüttert. Die Konservativen trieben den Konflikt entschlossen auf die Spitze, weil sie mit dem Moloch die Regierung stützen wollten, die gewagt hatte, auch nur die Möglichkeit der Reform des preussischen Wahlrechts in der Thronrede anzudeuten.

Hoch die internationale Sozialdemokratie!

Berlin, 17. Juli 1909.

Der Parteivorstand.

Die sozialdemokr. Reichstagsfraktion.

Das Zentrum nützte die langersehnte Gelegenheit aus, um als Partner des Junkertums wieder an der Herrschaft teilzunehmen. Im Bunde mit Junkern, Polen und Antisemiten zertümmerte es die Geschäftsordnung des Reichstags und verstrickte sich immer tiefer in eine volksverräterische Politik. War das Steuerprogramm der Regierung schon durchaus volksfeindlich,

das Steuerbützel der Reaktionsäre ist ein Verbrechen am Volke.

Der letzte Rest einer allgemeinen Besitzsteuer, die doch die Regierung in endlosen Wiederholungen als unerlässliche Vorbedingung für ihre Zustimmung erklärt hatte, ist aus ihm ausgegilt, 500 Millionen sind in Form von Verzehr- und Verbrauchssteuern über das Volk verhängt worden. Bier, Tabak, Braantwein, Kaffee, Tee, Zündhölzer und Beleuchtungskörper sollen 310 Millionen Mark bringen, mit 112 Millionen wird der Verkehr schändlich belastet, die unsinnige Fahrkartensteuer bleibt bestehen, die Zuckerversteuerung wird nicht ermäßigt. Dabei aber werden die Schnapsliebhaber der Fiskusjunkler bereichert; 45 Millionen Mark wandern dadurch jährlich in die Taschen einer Handvoll gerissener Deutepolitiker.

Die Entscheidung über die Gestaltung der sogenannten „Finanzreform“ fiel schon in der zweiten Lesung. Mit knapper Mehrheit brachten Konservative, Zentrum und Polen, unterstützt durch einige Freikonserervative, Antisemiten und Versprengte aus der nationalliberalen Partei, die zu einer Erbschaftsteuer von der Regierung selbst abgeschwächte Erbschaftsteuer zu Fall. Für die Erbschaftsteuer hat auch die Sozialdemokratie gestimmt, um ihr grundsätzliches Eintreten für direkte Steuern auch bei dieser Gelegenheit zu betonen; ihre endgültige Stellungnahme in dritter Lesung wäre selbstverständlich von der allgemeinen Gestaltung der politischen Lage abhängig gewesen; aber zu einer solchen Entscheidung kam es nicht mehr, da mit der Ablehnung in der zweiten Lesung die Erbschaftsbesteuerung aus den Verhandlungen völlig ausgeschaltet war.

Ohne Rücksicht auf das Schicksal Zehntausender von Arbeitern, die durch diese Gesetze brotlos gemacht werden, unbeirrt durch die jammervolle Not des Volkes, unbesorgt um die schweren Schädigungen von Handel und Wandel, setzten die Junker und die Pfaffen ihren Willen durch; mit harter Faust zwangen sie die Regierungen nieder, deren Vertreter sich bei der nach Form und Inhalt verwerflichen Gesetzesfabrikation der letzten Wochen bis zur

perjoniichen Würdelosigkeit

vor den neuen Herren demütigten.

Die Frauen des Volkes leiden in erster Linie unter der beispiellosen Erschwerung der Lebenshaltung des Proletariats infolge der neuen Steuergeetze; sie sehen ihre Lieben darben, ihre Kinder verkommen; sie können der Not nicht ausweichen. Sie müssen erlernen lernen, daß nur die Erhebung des Volkes, der gemeinsame politische und gewerkschaftliche Kampf von Mann und Weib gegen Ausbeutung und Unterdrückung eine Wandlung herbeiführen kann.

Die Furcht vor dem Zorn des Volkes hat die Regierung von dem

Appell an die Wähler

abgehalten. Aber

Wenn heute die Regierung und die neue Mehrheit auf die Geduld und Vergeßlichkeit der Massen spekulieren, dann wird der Tag der nächsten Wahl ihnen zeigen, daß sie falsch gewednet haben. Nur um so gewaltiger wird die zurückgedrängte Energie des Massenwillens sich in dem Entschlusse Luft machen,

anzuräumen mit den Volksverrättern und Volkszertretern!

Nicht zur Verteidigung,

zum Angriff

rufen wir das Volk der Arbeit auf: die politische Erregung, die jetzt durch das ganze Volk zittert, muß geschürt, die Blut der Entrüstung zur hellen Flamme angefaßt werden.

Vorwärts zu weiterem Kampf für Wohlfaht und Freiheit

des Volkes; für die Befreiung des Proletariats!

Gegen die Brotwucherer und Schnapskipendiaten, gegen die

Finstertinge und Volksverräter!

Zu Hunderttausenden müssen die Streiter herbeiströmen

und Schulter an Schulter mit uns kämpfen!

Nieder mit den Volksbedrücken und Freiheitsfeinden! Nieder mit dem völkerverfleisenden Militarismus!

Neueste Nachrichten.

Ehrung Bülow's durch die Stadt Berlin.

Berlin, 16. Juli. Der Magistrat der Stadt Berlin hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem bisherigen Babelsberger Platz den Namen Fürst Bülow-Platz zu geben. Der Fürst Bülow-Platz befindet sich in der Königstadt auf dem Terrain des niedergelegten Schönenviertels.

Kein Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums.

Berlin, 16. Juli. Wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, ist die Ernennung eines Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums einstweilen nicht in Aussicht genommen.

Griechenland und die Pforte.

Konstantinopel, 16. Juli. Die Seemächte haben das Verlangen der Pforte, ein türkisches Stationschiff an der Suda-Bai aufzustellen, rundweg abgelehnt. Infolge der dringenden Ratsschlüsse, welche die Vertreter der fremden Mächte der Pforte erteilten, wurden weitere militärische Maßnahmen gegen Griechenland eingestellt.

Die Revolution in Persien.

Teheran, 16. Juli. Der Schah hat sich in die russische Gesandtschaft geflüchtet. Eine Deputation der englischen und der russischen Gesandtschaft ist auf dem Wege nach der Stadt, um den Führern der Nationalisten hiervon Mitteilung zu machen.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Der deutsche ständige Legationssekretär Schmidt hat weilt in dem Gesandtschaftsgebäude der Stadt; er brachte selbst verschiedene Mitglieder der deutschen Kolonie in Sicherheit. Unsere Lage im Hotel ist sehr exponiert durch die unmittelbare Nähe der Kasernen. Der Zugang zum Telegraphenamt ist nur noch möglich durch den ausgeplünderten Teil der Straße Ala Daulch — in Verweisung geratene Leichen liegen dort umher — und über den Artillerieplatz, die die Kampfobjekte sind. Es ist zweifelhaft, ob dieser Weg morgen noch passierbar ist. Die von den Nationalisten besetzten Stadtteile sind ruhig und sicher.

Teheran, 17. Juli. Schah Muhammed Ali hat gestern Vormittag 10 Uhr abgedankt. Es gilt als sicher, daß Kronprinz Achmed Mirza den Thron bestiegt, in welchem Falle ein Regent für ihn eingesetzt würde. Am Nachmittag wurde auf dem Parlamentsplatz die Ernennung Afis el Muells als vorläufigen Regenten bekanntgegeben.

Der Vatikan zum Kanzlerwechsel.

(Privat-Telegramm.)

Berlin, 17. Juli. Eine aufsehenerregende Meldung macht der römische Mitarbeiter des „Berliner Tagebl.“ über eine Unterredung, die er mit dem päpstlichen Staatssekretär und Kardinal Merry de Val über den Kanzlerwechsel in Deutschland hatte. Darnach habe man im Vatikan über den Sturz Bülow's unverhohlene Freude empfunden. Nachdem man Frankreich verloren, sei es um so beachtenswerter, daß man Deutschland wieder gewonnen habe. Am liebsten hätte man im Vatikan illuminiert. Das deutsche Zentrum werde sich vorläufig in der Reserve halten, denn es habe ja in Deutschland alles, was es benötige. Hauptsache sei, die dominierende Stellung zu erhalten und das Errungene zu befestigen.

Erdbeben.

Athen, 16. Juli. Heute Morgen 2 Uhr ist in Griechenland ein heftiges Erdbeben verspürt worden. In Amalias sind zahlreiche Wohnhäuser zerstört worden. 10 Personen wurden verletzt. Die Dettschaft Chavari wurde größtenteils vernichtet. Bis jetzt sind 20 Tote und hundert Verletzte geborgen. Die Trümmer werden nach weiteren Opfern durchsucht. Viele Ortschaften sind ebenfalls ganz oder teilweise zerstört. Die Gesamtzahl der Opfer ist vorläufig noch nicht bekannt. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen verlassen und ist ins freie Feld geflüchtet.

Athen, 16. Juli. Die Provinz Elis ist der Schaulplatz andauernder verheerender Erdbeben. Ganze Dörfer sind in Trümmerhaufen verwandelt. An verschiedenen Stellen sind unterirdische Brände gutage getreten. Viele Personen sind getötet und zahlreiche verwundet. Die Regierung entsandte Zelte.

Athen, 16. Juli. Hier wurde eine Hilfsaktion für die Opfer der Erdbebenkatastrophe eingeleitet. Immer neue Unglücksbotschaften treffen ein. Kavari, heißt es, ist völlig dem Erdbeben gemacht und die Zahl der Opfer, die aus den Trümmern hervorgezogen wurden, hat die hundert weit überschritten. Auch zahlreiche Dörfer in der Provinz Elis sind zerstört worden. Die Bevölkerung kämpft im Freien.

Paris, 16. Juli. Nach einer Athener Depesche des „Matin“ über das Erdbeben in der Provinz Elis wird die Zahl der Opfer bereits auf 20 Tote und 100 Verwundete angeben.

Politische Uebersicht.

Wo sich Regierungswechsel vollziehen?

Nach dem „Berliner Tageblatt“ vollzog sich der Regierungswechsel in dem alten Schlossgarten an der Spree unter der Teilnahme eines von anderer Seite gaffenden zahlreichen Publikums. Die Unterredung mit Herrn v. Bethmann-Sollweg dauerte 1/4 Stunden. Zuerst sprach der Kaiser. Herr v. Bethmann, der einen guten Kopf größer ist als der Kaiser, schritt neben dem Kaiser her und nickte fortwährend zu seinen Aeußerungen. Erst am Schluß nahm er das Wort.

Nun suchte der Kaiser, der anscheinend durch die vorangegangenen Gespräche sehr erschöpft war, da er sich fortwährend in der Sonne aufgehalten hatte, eine schattige Stelle am Eingang zur Laube auf. Ein Flügeladjutant meldete ihm die Herren Desbriid, Sydow, Bernuth und v. Trott zu Solz. Die vier Herren kamen in den Garten, der Kaiser drückte ihnen die Hände und legte dem Oberpräsidenten v. Trott zu Solz die Hand auf die Schulter.

Bei der nun folgenden Unterredung führte der Kaiser ununterbrochen das Wort. Er schien erhit, lüftete wiederholt die Mütze, gestikulerte lebhaft und machte mehrfach eine Bewegung mit der Hand, als ob er die Luft durchschneiden wollte. Die vier Herren standen an der Laube, die Hände auf den Rücken gelegt, und hörten zu.

Die Ausplünderung des Volkes durch die agrarische Politik.

wird von Dr. G. Guradze im neuesten Heft der Contrabanden „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ an der Hand der Berliner Mehl- und Brotpreise aufgedeckt. Guradze vermeidet allerdings jeden Hinweis auf die Ursachen der enormen Nahrungsmittelvertheuerung, wodurch aber die mitgetheilten Daten nichts an ihrer Bedeutung einbüßen. Ermittelt sind die nachstehend verzeichneten Brotpreise von dem Statistischen Amt der Stadt Berlin, die Mehl- und Getreidepreise durch die Kaufmannschaft.

Es gestalteten sich in Berlin die Brot-, Mehl- und Getreidepreise pro 100 Kilo in Mark wie folgt:

Table with 2 columns: Year and Price. Rows include Roggenbrot, Roggenmehl Nr. 0/1, Roggen von guter Durchschnittsbeschaffenheit, Weizenmehl 00, and Weizen von guter Durchschnittsbeschaffenheit for the years 1900 and 1908.

Noch deutlicher tritt der Unsegen der neudeutschen Handelspolitik für die Masse des Volkes in Erscheinung in nachstehenden Zahlenreihen. Es sind die Preise mit dem Brotpreise verglichen und kommt hierdurch deutlich die große Lohnverwertung während der letzten Jahrzehnte zum Vorschein. Es bietet sich da folgendes Bild:

Table comparing Roggenbrotpreis and Gewicht des pro 100 Kilo 5 Kilo-Brottes for the years 1886, 1900, 1905, 1906, 1907, and 1908.

1886 erhielt man für 50 Pfennige ein fast 35 Prozent schwereres Brot als 1908! Gemessen an dem Brotpreis ist demnach der Reallohn von 1886 bis 1908 um beinahe 35 Proz. gesunken! Da auch die übrigen Lebensmittel, Wohnungsmieten usw. ganz erheblich verteuert worden sind, so kann man sich ungefähr berechnen, um wieviel der Nominallohn erst steigen mußte, ehe eine wirkliche Lohnaufbesserung eintrat. Diese ist jedenfalls äußerst gering gewesen.

Besondere Beachtung verdient die enorme Preissteigerung ab 1905, dem Jahre des Inkrafttretens der erhöhten Lebensmittelzölle. Wohl gingen auch ab 1888 die Brotpreise rapide in die Höhe, aber 3 Jahre später sanken sie

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

163 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Oswald gab ihm mit fliegenden Worten eine Schilderung von Brunos Krankheit.

Und der Schmerz hatte vor einer Stunde völlig nachgelassen? fragte Oldenburg.

Ja, fast gänzlich —

Dann machen Sie sich auf das Schlimmste gefaßt. Ich vermute, es war von Anfang zweifellos eine Entzündung und jetzt ist der Brand hinzugegetreten. Einer von uns muß nach dem Doktor. — Er sah nach der Uhr. Es ist zehn; ich wollte vor Tisch wieder nach Hause reiten. Mein Almanfor steht in diesem Augenblick getauelt vor der Thür. Reiten Sie nach der Stadt. Ich bin hier vielleicht jetzt nützlich als Sie. Sie haben hellen Mondschein. Der Weg ist gut. Nach B. ist eine halbe Meile. In zehn Minuten spätestens müssen Sie dort sein. Ziehen Sie Ihren Frack aus und einen Ueberrock an. Sol Peitsche und Sporen brauchen Sie nicht. Almanfor ist noch ganz frisch. Schon Sie ihn nicht.

Der Baron hatte Oswald den Rock anziehen helfen, ihm den Hut auf den Kopf gesetzt. Oswald ließ alles mit sich geschehen. Er fand sich erst auf Almanfors Rücken wieder, als ihm der Nachwind um die Ohren piff, und Wärme und Häuser, Geden und Felder und Gärten rechts und links im Mondschein gespensterhaft an ihm vorüberflogen.

Und jetzt war er auf der weiten Haide, die sich hinter dem Dorfe bis nach Fischwitz erstreckt. Er sah den Mondschein unheimlich glühern in dem schwarzen Wasser der tiefen Lössgräben; er hörte von Zeit zu Zeit den heiseren Schrei eines Sturmvogels, den er aus seinem Neste aufgeschreckt hat; sonst nichts, nichts als den dumpfen Donner von Almanfors flüchtigen Hufen und den Nachwind, der seufzend und klagend über die Haide strich.

ebenso schnell, so daß 1894 sogar der Preis von 1886 unterschritten war. Wir sind nun nicht der Meinung, daß die Preise der landwirtschaftlichen Produkte dauernd auf den niedrigen Stand von 1886 bleiben könnten. Auch die Produktionskosten der Landwirtschaft steigen. Aber die sprunghafte und anhaltende Steigerung ab 1905, die sich vornehmlich bei Weizen auch in 1909 fortsetzte, hat ganz gewiß nichts mit einer Erhöhung der Produktionskosten zu tun. Die Preissteigerung von 1905 bis 1908 beträgt schon über 30 Prozent! Allgemeine schlechte Ernten haben wir inzwischen auch nicht gehabt. Also bleibt als Ursache dieser enormen Brotvertheuerung hauptsächlich die Zollserhöhung und das damit zusammenhängende Anwesen der Einfuhrzölle übrig.

Schnellmacherei in der Gesetzgebung.

Die Reichsgesetzmaschine hat in den letzten Tagen sicherlich sehr für gearbeitet. Das preussische Herrenhaus aber in dieser Dilettanten-Gesamtheit den Schnelligkeitsrekord geschlagen. Am 25. Juni hat das Herrenhaus den Entwurf zum preussischen Stempelsteuergesetz angenommen; am 26. erfolgte schon die Unterschrift des Königs, datiert aus Kiel, am 30. ist das Gesetzblatt ausgegeben worden, und am 1. Juli trat es bereits in Kraft. Die Gesetzesammlung füllt 35 Seiten und bringt einschneidende Vorschriften in Fülle und Fülle; ihr Text ist natürlich auch nicht leicht zu verstehen; trotzdem trat das Gesetz mit demselben Augenblick in Kraft, in dem die Bestimmungen erst in die Hände der Interessenten kamen. Es regnet daher falsche Versteinerungen. Manche Notare wußten noch tagelang nach dem 1. Juli gar nicht, daß das Gesetz schon in Kraft getreten sei; andere, die es wußten, konnten seinen Inhalt sich nicht zu eigen machen. Das schadet aber alles nichts, der Steuerfiskus ist hinterher, er will monatlich 1 1/2 Millionen aus den Stempelerhöhungen gewinnen und daher der läbliche Eifer.

Ausland.

Der Fall des Polizeispitzels Harting in der französischen Kammer. Am Donnerstags besprach Jaurès in der Kammer die Affäre Harting. Die russische Polizei in Paris sei durch den Charakter ihres Berufes dazu gezwungen, Attentate zu suggerieren, um Furcht vor den Revolutionären zu verbreiten. Ihre Tätigkeit sei gefährlich, nicht nur für die Franzosen selbst, sondern auch für die jungen Russen, die in Paris studieren und von agents provocateurs belagert werden. Die Anwesenheit dieser Polizei sei unvereinbar mit der Würde Frankreichs. Jaurès stellt dann fest, daß die Identität Hartings mit dem 1890 verurteilten Landesgen nicht mehr bestritten wird; er erinnert daran, daß dieser Prozeß in die erste Zeit der russisch-französischen Allianz zurückreicht, und fragt schließlich, ob die Regierung entschlossen sei, die politische Polizei der Ausländer zu unterdrücken.

Clemenceau antwortet: Das ist bereits geschehen. Jaurès dankt für diese Erklärung.

Aus Brüssel wird noch gemeldet: Der „Soir“ erfährt, daß Harting im Jahre 1894 durch den bekannten Epigebaren Ungern-Stenberg alle damaligen terroristischen Attentate anstiftete. Ein noch lebender Zeuge bestätigt dies unter Nennung Hartings als agent provocateurs schlimmster Sorte.

Ueber Persien plaudert Paul Rohrbach, ein Kenner Persiens, in der „Hilfe“: Das äußere Bild der Verwaltung ist trostlos: Unordnung in jeder Beziehung, Finanznot, Verfehlung, Erpressung — die militärischen Verhältnisse gänzlich verkommen. Doch steckt in dem persischen Volk ein tüchtiger Kern.

Neben dem langsam, aber ziemlich tief wirkenden Einfließen von Rußland her ist es für die innere Entwicklung der persischen Opposition gegen das herrschende, korruptive Regime natürlich auch nicht ohne Bedeutung gewesen, das seit den ersten Reisen des ermordeten Schahs Nasreddin nach Europa, die sich später bei ihm und seinen Nachfolgern wiederholten, und seit der wechselseitigen Ein-

richtung persischer Gesandtschaften in Europa und europäischer Gesandtschaften in Persien auch auf diesem Wege bei einzelnen höherstehenden Berufen gewisse politisch-kulturelle Einwirkungen von der europäischen Seite her bemerkbar machten. Auf diese Weise entstand allmählich in einem Teile der höheren Schichten des Volkes eine sogenannte liberale Strömung. Das Aufkommen einer solchen wurde weiter dadurch begünstigt, daß die persischen Gesandten seit Nasreddin, der freilich auch kein großer Mann, aber auf seine Weise aufgeklärt war, immer untauglicher wurden. Namentlich der jetzige Schah soll ein moralisch heruntergekommenen und gänzlich unwillkürlicher Trunkenbold sein. Infolgedessen ist die stets vorhandene gewisse Mißwirtschaft in der Verwaltung während der letzten 10 Jahre noch immer schlechter und schlechter geworden. Namentlich haben das Aussagesystem der Regierung, die maßlose Mißwirtschaft der Beamten und die öffentliche Unsicherheit in einer solchen Weise zugenommen, daß selbst die in dieser Beziehung an vieles gewöhnte städtische und ländliche Bevölkerung allmählich zur Verzweiflung getrieben wurde.

Das Ergebnis dieser Stimmung war, daß vor einigen Jahren dem Schah der Erlaß einer Verfassung und die Berufung eines Parlaments nach Teheran abgelehnt wurde. Welche Rolle hierbei die russische und die englische Politik in Teheran gespielt haben, ist noch nicht sicher. Aus den Kreisen der persischen Liberalen wird aber mit großer Bestimmtheit versichert, daß der russisch-englische Vertrag über Persien, durch den beide Staaten, ohne die Perser zu fragen, über das Land verfügten, eine starke Erregung unter den politisch Gebildeten wie unter den von der Geistesfreiheit beeinflussten Schichten des Volkes hervorgerufen habe und daß gerade er ein Hauptgrund dafür gewesen sei, daß die Kreise dem Schah den Erlaß der Verfassung zur Regeneration Persiens abzwangen.

Badische Politik.

Also: Die Herz Jesu-Bruderschaft ...

Der „Beobachter“ schreibt: Da keiner der sich dafür interessierenden Liberalen und sozialistischen Journalisten den Mut hat, an Ort und Stelle nachzufragen, sei wiederholt bemerkt, daß der bekannte Soibezettel, der uns schon so viel Spaß bereitet und zu so vielen literarischen Versuchen, aber auch zu so vielen dummen Fragen Anlaß gegeben hat, unseres Wissens der Zeit ist, der regelmäßig in der Zeitschrift „Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu“, einem Organ für Mitglieder der Herz Jesu-Bruderschaft und andere, erscheint. Er wurde dort mit der Schere oder mit einem Messer herausgeschnitten — ob von unten nach oben oder umgekehrt, das ist uns unbekannt —, sodann wahrscheinlich auf Anordnung des Hauptgeschäftlichen der Kirche vom Hauptkister oder Hilfskister oder einem Ministranten vermittelt eines Keilnagels oder eines gewöhnlichen Drahtstiftes — näheres ist im Pfarrhaus zu erfahren — an einer der Türen der Kirche so befestigt, daß er von jedermann, der wollte, gelesen werden konnte. Für weiter interessierte Fragen machen wir darauf aufmerksam, daß das Pfarrhaus St. Stephan Kehlhorn hat und daher jederzeit von dorther weitere Auskunft bezogen werden kann. Wenn jedoch die „Bad. Landesztg.“, „Bad. Landeslot“, „Vollstreund“, „Frankf. Ztg.“ u. a. wünschen, daß auch ihre Parteien in den Gebetszettel aufgenommen werden, dann müssen sie sich u. E. an die Redaktion des „Sendboten“ wenden, die ihnen dann weitere Auskunft darüber geben wird. Noch etwas weiteres gefällig?

Nein, man weiß jetzt Bescheid.

Der „Beobachter“ und der Zentrumsarbeiter.

Wir erhalten die folgende Zuschrift: In Nr. 150 dieser Zeitung erschien unter der Ueberschrift: „Ein Zentrumsarbeiter über die Zentrumspolitik“ ein Artikel, der sich mit der Haltung des Zentrums in Sachen der Erbschaftsteuer befaßte. Das Karlsruhe-Zentrumsbüro, „Bad. Beobacht.“ hegte Zweifel an der Echtheit des Artikels, worauf ich als Verfasser des obengenannten Artikels an den „Beobachter“ eine Zuschrift richtete, worin ich mich als Verfasser bekannte und meine Ansicht zur Sache äußerte. In seiner Nr. 155

offenen Haustür und den offenen Fenstern in den Parterrezimmern schimmerte Licht.

Ist der Doktor zu Hause?

Hier! sagte Doktor Braun, am Fenster erscheinend. Von woher?

Von Grenzwitz. Ich bins. Eilen Sie; Bruno liegt auf dem Tod.

Wollte eben hinaus, rief Doktor Braun, schon in der Thür. Setzen Sie sich zu mir. Ich will selber fahren. Kann Ihr Pferd langsam zurückreiten. Sitzen Sie? ja; dann fort.

Der Wagen donnerte durch die dunklen Straßen, durch das enge Tor, hinaus in die stille Mondnacht, die über Feldern und Gärten, und Wäldern und Wiesen so düstern und träumerisch lag, denselben Weg, den Oswald vor wenigen Minuten gekommen war. Die kräftigen Pferde des Doktors griffen mächtig aus, schon waren sie wieder auf der Haide.

Es war nicht viel gesprochen worden von beiden Seiten. Oswald hatte von Brunos Krankheit, wie es der Laie pflegt, Bericht erstattet, auf Nebendingen verweilend, und das wichtigste auslassend. Doktor Braun hatte einige kurze Fragen getan. Dann hatten sie eine zeitlang geschwiegen.

Sie müssen sich auf das Schlimmste gefaßt machen, hat Doktor Braun an. Es ist, nach dem, was Sie mir gesagt haben, sehr wahrscheinlich, daß wir Bruno nicht mehr am Leben finden.

Oswald antwortete nicht. Ein Stöhnen brach aus seiner Brust, wie eines Gefolterten, wenn die Schrauben nach um eine Windung angezogen werden.

Der Doktor hieb auf die Pferde, die nun im Galopp weiter stürmten.

Ein paar Minuten später hielt der Wagen vor dem Portal. Das ganze Schloß schimmerte von Licht. Aus dem Speiseaal rauschte die Musik. Die Diener liefen geschäftig ab und zu.

Als sie in Brunos Zimmer traten, erhob sich der Baron von dem Bett, über das er gebeugt stand.

Seite 1. (Beilage) Zuschrift zu fende... des „Beobachter“... tum“ ent... lesen, da... herangez... viel steh... stier... mord... lassen... Im... ist, keine... jasse das... die Wort... steur in... den Zeit... zustimme... Ansicht n... hänger d... Den s... mich aus... das Wort... über Jen... fänger“... heit habe... Mann im... Brotschüre... jensein ein... aufgefä... aufgelöst... geschloffen... fammlung... Landtags... der bisher... haus aus... wurde 190... den nation... auf den je... Zentrum... Forst... teilung... Wirtum... Forst... erlitten an... Bruchal d... Br. v. s... eine Zentr... Die „Bruc... Dem... Beneficia... Mutant... ung ersch... scheinen... Belauf... von der... ergriff die... trumstret... tags- und... lige Hebe... National... hollgerse... kamen die... Landtage... demotat... Kammer... partie als... und der... trenen, in... ren und d... Erbschaft... Gott se... schon an v... mir keine... Er trod... bleich; er... Doktor... neben dem... Ist kein... Keine... Da rich... Bist du... doch noch... und in... die Klänge... Lied zu j... Jahren ges... Er lehn... tiefe Stille... Oswalds;... standen vol... Bist du... du? guten... her? es geh... burg? Geb... mich gewe... legen Sie e... jetzt gestern... eine Bitte... Oswald... Er erhob... ihm gefolgt... Ich wei... Phantasien... sie rufen... Er entse... kommt... Na... Bege mi... stelle die... gerade auf

(Beilage) bringt der „Beobachter“ zum größten Teil meine Zuschrift und hatte die Güte, mir die betreffende Nummer zu senden.

Ich sehe mich veranlaßt, einiges auf die Bemerkungen des „Beobachters“ zu sagen. Er hat einen „großen Irrtum“ entdeckt. Aus meinen Ausführungen will er herauslesen, daß ich glaube, der Besitz wäre gar nicht zur Steuer herangezogen. Das Blatt mag glauben, was es will; so viel steht indes fest, daß der angebliche Irrtum nicht existiert. Die Sätze, aus welchen der „Irrtum“ gefunden worden sei, haben einen ganz allgemeinen Charakter und lassen einen derartigen Schluß nicht zu.

Im übrigen hat es, da die zitierte Steuer abgelehnt ist, keinen Wert, sich des längern hierbei aufzuhalten. Ich fasse das von mir zu dieser Sache Gesagte zusammen in die Worte: Ich halte die Erbschaftsteuer für eine Besteuerung in des Wortes wahrstem Sinne. Wer die vermögenden Leute besteuert wissen wollte, der konnte dieser Steuer zustimmen. Ich bin der Ueberzeugung, daß ich mit dieser Ansicht nicht vereinzelt stehe, daß mancher Zentrumsanhänger das gleiche denkt.

Den Haupttrumpf glaubt der „Bad. Beobachter“ gegen mich auszuspielen, wenn er einem andern Zentrumsarbeiter das Wort gibt. Von diesem sagt er, er sei aufgeklärter über Zentrum und Sozialdemokratie, als der „Einzigfänger“. Allerdings, ich muß gestehen, die politische Weisheit habe ich nicht mit Löffeln gegessen, und ich beneide den Mann um seine Aufgeklärtheit nicht. Sätze ich irgend eine Broschüre zur Hand genommen und aus dem Inhalte derselben einige Zitate und sonst noch etwas zitiert, wie es der aufgeklärte Arbeiter getan hat, dann wäre ich ebenso aufgeklärt. Mit diesem betrachte ich die Diskussion für geschlossen.

Landtagskandidaturen.

Wahlheim, 15. Juli. In einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei wurde für den 73. Landtagswahlbezirk Wertheim-Buchen-Tauberbischofsheim der bisherige Vertreter des Bezirkes, Fabrikant A. Neuhans aus Schwellingen als Kandidat aufgestellt. Derselbe wurde 1905 mit 5480 Stimmen (70 Prozent) gewählt; auf den sozialliberalen Kandidaten fielen 1390 (28 Proz.), auf den sozialdemokratischen 57 (1,1 Proz.). Die Wahl des Zentrumskandidaten ist sicher.

Worzhelm, 17. Juli. Die hiesige nationalliberale Parteileitung hat einstimmig beschlossen, Herrn Fabrikanten Wittum die Landtagskandidatur für den 47. Wahlkreis, Worzhelm-Stadt I, wiederum anzutragen.

Eine gründliche Abfuhr

erlitten am vorigen Sonntag in Mingsolsheim bei Bruchsal die Zentrumsabgeordneten Dr. Schofer und Herr v. Menzinger. Dortselbst fand im „Nieser“ eine Zentrumsvorversammlung statt, die recht gut besucht war. Die „Bruchsaler Zeitung“ schreibt u. a. darüber:

Dem Ueingegebenen mußte es auffallen, daß Herr Benefiziat Dr. Schofer, der Verfasser des Waldmichel und Mutant des Herrn Geißl. Mats Wader, ebenfalls zur Tagung erschienen war. Es müssen besondere Dinge das Erscheinen des Herrn Dr. Schofer veranlaßt haben, und der Verlauf der Versammlung zeigte tatsächlich, daß ein Mann von der „Bedeutung“ des Herrn Schofer nötig war. Zunächst ergriß dieser das Wort, um seine Parteigänger ob ihrer Zentrumstreue und Disziplin zu loben, die in den letzten Reichstags- und Landtagswahlen so vorbildlich gewesen sei. „Wichtige Sätze“ führte er gegen den Erbfeind des Zentrums, die Nationalliberalen, und nannte diese Partei „volksverachtend, volksverachtend und religionsfeindlich“. Nicht minder schlecht kamen die Sozialdemokraten weg. Als historische Tatsache glaubte Redner feststellen zu können, daß auf dem letzten Landtage durch die Schuld der Nationalliberalen der Sozialdemokrat Adolf Sed den Präsidentensitz der zweiten Kammer betrogen habe. Des weitern wurde die Zentrumspartei als die einzig richtige Vertreterin des Mittelstandes und der Arbeiter gepriesen. Herr Schofer machte seine Getreuen, im nahenden Kampfe standhaft zur Fahne zu halten und die dem allerwärts gebrauchten Schlagwort von der Erbschaftsteuer keinen Glauben zu schenken.

Gott sei Dank, daß Sie kommen! sagte er; ich habe schon an vielen Krankenlagern gewacht; so lang aber ist mir keine Stunde geworden!

Er trodnete sich seine Stirn; sein ernstes Gesicht war bleich; er schien aufs tiefste ergriffen.

Doktor Braun untersuchte den Kranken, dann blieb er neben dem Bett stehen, ohne die andern anzublicken.

Ist keine Hoffnung? Keine.

Da richtete sich Bruno halb auf: Bist du's Mutter? kommst mich einzulullen? wie geht doch noch die alte Weise?

Und in wunderbar süßen Tönen, leise, ganz leise, wie die Klänge einer Aeolsharfe, begann er sein schwebendes Lied zu singen, wie es ihm wohl seine Mutter vor langen Jahren gesungen haben mochte.

Er lehnte sich wieder in das Kissen zurück. Durch die tiefe Stille im Zimmer tönte nur noch das Schluchzen Oswalds; auch die Augen der beiden anderen Männer standen voll Tränen.

Bist du es, Oswald? fragte Bruno, weshalb weinst du? guten Abend, Herr Doktor; wie kommen Sie hierher? es geht wohl zu Ende mit mir? Wo ist Baron Oldenburg? Geben Sie mir die Hand. Sie sind sehr gut gegen mich gewesen. Doktor, muß ich sterben so frisch und jung? sagen Sie es mir, ich bin kein Feigling, ich habe es schon jetzt gestern gewußt; muß ich sterben? — dann, Oswald, eine Bitte: ich will es dir ins Ohr sagen.

Oswald beugte sich über ihn.

Er erhob sich und ging nach der Tür. Oldenburg war ihm gefolgt.

Ich weiß, war er will! sagte er; er hat in seinen Phantasien schon hundertmal nach ihr verlangt; ich will sie rufen. Es ist ja eines Sterbenden letzte Bitte.

Er entfernte sich, Oswald trat wieder an das Bett. Kommt sie?

Nein.

Leg mir das Kopfkissen etwas höher, Oswald, und stelle die Lampe dahin, daß der Schein über mich weg gerade auf sie fällt. Danke, so ist es recht.

Es war dies augenscheinlich ein Führer, wie man draußen auf dem Lande in Frauen- und Arbeiterkreisen über die große angebliche „Volkspartei“ nach den Geschehnissen der letzten Wochen dachte.

Die Antwort blieb nicht aus. Von einem Vertreter der fortschrittlich gesinnten christlichen Arbeiterpartei bekam Herr Dr. Schofer eine bittere Pille zu schlucken, indem er hören mußte, daß man keinen Glauben mehr an die Versprechungen der Partei habe und daß sich insbesondere in der Tabaksteuerfrage die ganze Partei, speziell aber gerade die Arbeitervertreter der Partei, der Arbeiterschaft gegenüber wenig interessenfreundlich gezeigt hätten.

Uebergend zur Landtagswahlfrage stellte ein Vertreter der Arbeiterpartei der Parteileitung in Aussicht, daß sie einen eigenen Kandidaten aufstellen wollten, da sie zu Herrn von Menzinger kein Vertrauen hätten. Die Arbeiterschaft des ganzen Bezirkes sei mobil gemacht und werde sich von der Zentralleitung in Jähringen keinen Kandidaten präsentieren lassen. Es wurde Herrn Schofer angeloblich empfohlen, den Herrn Baron in einem anderen Bezirk unterzubringen. Die Arbeiterschaft verlange für sich einen christlich nationalen Arbeiterkandidaten und lasse sich, belehrt durch das Verhalten der Zentrumspartei in der Reichsfinanzreform, durch leere Versprechungen nicht mehr irren machen.

So sprach die Gefolgschaft des Zentrums. Und uns will es scheinen, daß endlich in den Köpfen der Arbeiterschaft, des fortschrittlichen Teils des Zentrums, ein Licht aufgeht, daß das Schlagwort „Die Religion ist in Gefahr“ nicht mehr ziehen will und daß das Zentrum den Sturz Bülow's sich teuer erkauf hat. Die neuen Steuern werden das weitere noch bezorgen. In die „eiserne Disziplin“ der Partei ist ein Keil getrieben und wir gehen sicher nicht fehl darin, daß der Vorgang auf der Versammlung noch viele Nachfolger haben wird und muß und typisch wirken wird.

Herr v. Menzinger berichtete nun über seine Tätigkeit im Landtag und in der Landwirtschaftskammer und verteidigte den Standpunkt, den er in der Tabaksteuerborlage eingenommen hat. Was aber den Mingsolsheimern den Herrn Baron nicht angenehm machte, war weniger die Tabaksteuerborlage als vielmehr sein Verhalten in der vielumstrittenen Eisenbahnfrage: die Rangensbrücken — die Mingsolsheim. Er wurde von Dr. Kornmayer, Amtsrichter in Mannheim, der die ganze Eisenbahnfrage und die Vorgänge in dieser Sache auf dem letzten Landtage kennt, sehr scharf angegriffen und sein Verhalten im Landtage als im Widerspruch zu der Zentrumsdoktrin „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ stehend bezeichnet. Wir der laute Beifall der Mehrzahl der Zuhörer bewiesen hat, scheint Uebereinstimmung in hiesiger Gemeinde mit den Ausführungen des Redners zu herrschen. Der Herr Abgeordnete verwarf die sich gegen die Angriffe, hatte aber wenig Erfolg bei der Zuhörerschaft.

Der Vorsitzende schloß die denkwürdige Versammlung mit einem Hoch auf den Landesherren und der Versicherung, daß er noch nie eine solche Versammlung mit erlebt hätte.

Das glauben wir dem Vorsitzenden der Versammlung recht gern; denn Mingsolsheim galt bisher stets als eine zentrumslidige Hochburg. Wurden doch bei der letzten Landtagswahl 261 Zentrumsstimmen abgegeben und nur 23 sozialdemokratische.

Mit Recht sagt unser Bruchsaler Mitarbeiter: Ein gutes Stück scheint es vorwärts zu gehen; der Zentrumsturm bekommt Nisse. Weit besser für die Arbeiter von Mingsolsheim wäre es, sie würden sich der Sozialdemokratie anschließen, denn auch von den christlichen Arbeiterkandidaten ist nichts gutes zu erwarten. Man sehe sich einen Giesberts an oder gar einen Welzer. Einzig und allein die Sozialdemokratie ist es, die die Interessen der Arbeiter mit Mut und Ausdauer vertritt.

Staatsbehörden beim Zimmererstreik im Wiesental.

Aus Schoppsheim schreibt man uns, daß sich die Staats- und Eisenbahnbehörden auf die Seite der Zimmermeister stellen. Die Streikbrecher aus Wehr werden jeden Morgen um 1/8 Uhr am Schoppsheimer Bahnhof von einem mit Revolver bewaffneten Gendarmen abgeholt und abends zurückbegleitet, um aber möglichst wenig Aufsehen zu machen, hat die Bahnhofverwaltung die Erlaubnis gegeben, den Weg nach dem Güterbahnhof, den Säje-

Sie kommt nicht — doch! was das nicht ihre Stimme? schraube die Lampe tiefer, Oswald — es wird so hell im Zimmer. Selene!

Ein seliges Lächeln flog über sein Gesicht. Selene! wie bleich du bist! und doch wie schön! gib mir die Nase von deinem Busen! o, weine nicht! Laß mich deine Hand küssen, Selene!

Selene neigte sich zu ihm und küßte ihn auf den Mund. Bruno schlang seine Arme um ihren Hals!

Ich lieb dich, Selene!

Seine Arme glitten auf die Wrede zurück. Doktor Braun zog Selene sanft in die Höhe. Er beugte sich über das Bett und lauschte einen Augenblick. Indem er sich wieder aufrichtete, strich er mit der Hand leise über die Augen des Toten.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration, Berlin W., Potsdamerstraße 121 G.), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben das 14. Heft ihres 15. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Richard Calver: Die Organisation des mobilen Kapitals. — Eduard Bernstein: Randbemerkungen. — Willen Hubert Migen: Die Wahlen in Holland. — Wally Zeppler: Individualismus. — Valthasar Weingart: Ein Wort über den Besuch der englischen Arbeiterabgeordneten in Deutschland. — Adolph von Elm: Prinzipienwächter überall. — Hermann Müde: Die Leistungen der Arbeiterversicherung nach dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung. — Carl Lindow: Die Organisationen der Transports- und Verkehrsarbeiter.

Dr. E. Schrader, Aus dem Liebesleben der Tiere. Biologische Betrachtungen über die Vegetation im Tierreich. Mit 58 Abbildungen. Geheftet 1,40 M., kartoniert 2 M. Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung.

Kosmos, Handweiser der Naturfreunde. 6. Jahrgang. Heft 5/6 à 30 Pf. (pro Jahrgang 12 Hefte 2,80 M.; für Kosmosmitgliedern kostenlos). „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

nen entlang, zu benützen. Von dort geht weiter zur Arbeitsstätte Papierfabrik Höfen.

Wenn wir recht unterrichtet sind, hat der Inhaber der Papierfabrik, Gemeinderat Bally, den Vermittler um Staatshilfe gemacht. Die Herren Brüder Hug aus Langenau werden ebenfalls jeden Morgen in ihrer Wohnung abgeholt unter Bedeckung des bewaffneten Gendarmen. Seit einigen Tagen um haben sich die Herren Hug jeder mit einem Handbest bewaffnet und so geht jeden Morgen und Abend von und zu der Arbeit.

Jedem rechtlich denken Menschen treibt es das Blut ins Gesicht, eine solche unter bewaffnetem Schutz der Behörde stehende Provokation anzusehen. Es erfordert die ganze Ruhe und Kaltblütigkeit der paar Streikenden, einer solchen direkten Herausforderung gegenüber standzuhalten. Wir müssen dem Bezirksamt Schoppsheim und der Staatsbehörde die volle Verantwortlichkeit überlassen, welche mit bewaffneter Gewalt, ohne jeden Anlaß, gegen friedlich streikende Arbeiter vorgehen bereit ist. Noch nie hat das Wiesental solche unerhörte Maßnahmen gesehen.

Die gesamte Arbeiterschaft des Wiesentals hat hier Gelegenheit zu sehen, wie man gegen die Arbeiter vorgeht, wenn diese das gesetzlich garantierte Recht zu Hilfe nehmen. An und für sich kann dies nichts schaden, manchem indifferenten Arbeiter öffnet das sich täglich hie und da schauende Schauspiel rascher die Augen, als Düring der schönsten Reden. Dazu noch 500 Millionen neuer Steuern, welche die Lebenshaltung des Arbeiters ganz empfindlich treffen, was will man mehr?

An die gesamte Bevölkerung des Wiesentals richten wir die Bitte, den Streikenden zur Seite zu stehen in jeder Hinsicht. Es gilt zu zeigen, daß auch die Maßnahmen der „bewaffneten Staatsgewalt“ wirkungslos sind. Die Streikleitung aber wird Sorge tragen, daß bei der nächsten Tagung des Landtags mit der Regierung darüber noch ein Wort gesprochen wird.

Zentrumsverrat an den Tabakarbeitern.

(Zwei Reden des Reichstagsabg. Dr. Frank-Mannheim.)

Dem Zentrum ins Stammbuch.

Wir tragen im folgenden den Wortlaut der beiden Reden nach, die Genosse Dr. Frank in der Reichstags-Sitzung vom 9. Juli anlässlich der Beratung der Tabaksteuerborlage gehalten hat. Nach dem offiziellen Stenogramm rednete Dr. Frank also mit dem Zentrumsabgeordneten Giesberts und seiner Fraktion ab:

Der Regierungsvorredner hat sich dagegen verwahrt, daß die Ausführungen, die er eben gemacht hat, bestellte Arbeit gewesen sind. So war wohl der Zwischenruf auch nicht gemeint. Wir glauben, die ganze Finanzreform in der heutigen Gestalt ist bestellte Arbeit. Was den Herrn Abgeordneten Giesberts betrifft, so will ich ihm nur erwidern: ein Abgeordneter, der der Tabaksteuer seine Zustimmung gegeben hat, hat damit das Recht verwirkt, im Namen von deutschen Tabakarbeitern zu reden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Rufe: Oh! in der Mitte.) Daß der Herr Abgeordnete Giesberts und mit ihm die neue Mehrheit in der zweiten Lesung dem Antrag auf

Entschädigung arbeitslos werdender Arbeiter

zugestimmt hat, ist nicht ein Beweis für ihre soziale Einsicht, sondern lediglich ein Beweis für ihr schlechtes Gewissen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Heiterkeit in der Mitte.) Es ist recht gut und in Ordnung, daß einem Manne, der zum Krüppel geschlagen wird, eine Entschädigung gewährt wird. Aber richtiger und besser ist es, wenn man ihn nicht erst zum Krüppel schlägt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es ist nun schon in der zweiten Lesung angekindigt worden, daß in der dritten Lesung „Verbesserungsvorschläge“ zu dem früheren Antrag Giesberts kommen würden, und ich muß gestehen, es ist mir gleich ein Schauer den Rücken hinuntergegangen, wie ich gehört habe, die neue Mehrheit wolle Verbesserungsvorschläge bringen (sehr gut! bei den Sozialdemokraten); denn alle Verbesserungen, die sie bis heute noch vorgeschlagen hat, waren wesentliche Verschlechterungen der Vorlagen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) So ist es jetzt auch hier, und der Herr Abgeordnete Giesberts stellt große Anforderungen an unsere Leichtgläubigkeit, wenn er uns zumuten will, mit ihm anzunehmen, daß seine heutigen Vorschläge nur formale Verbesserungen seien. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Das ist eine nette formale Aenderung, wenn er jetzt vorschlägt, daß der Gesamtbeitrag der zu zahlenden „Unterstützung“ nicht mehr als vier Millionen für zwei Jahre betragen dürfe. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Nein, Herr Abgeordneter Giesberts, die Sache liegt anders. Sie haben entsprechend den Gewohnheiten des neuen Blocks eine Kontingentierung gebracht (sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), allerdings eine

Kontingentierung auf Kosten der Arbeiter.

Es ist heute verboten worden, den Block so zu nennen (Rufe bei den Sozialdemokraten), wie er es verdienen würde; ich glaube aber, daß gegen die Bezeichnung „Kontingentierungsblock“ nichts einzuwenden sein wird. (Heiterkeit links.) Ich bitte übrigens noch zu beachten, wie wertvoll das Zugeständnis ist, das der Kontingentierungsblock mit dem neuen Antrag macht. Er sagt, man müsse nach oben begrenzen, denn sonst bestünde die Gefahr, daß vielleicht Entschädigungen in Höhe ungemessener Millionen gezahlt werden müßten. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Es besteht die Gefahr, daß das gesamte Erträgnis der Tabaksteuer für Entschädigungen ausgegeben würde. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich danke dem Herrn Abgeordneten Giesberts für das Geständnis, das er damit macht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Sie erkennen damit an, daß alle Einwendungen der Linken, alle Befürchtungen der Linken auch von Ihnen im stillen geteilt werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sie erkennen damit an, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Verluste nur der Arbeiter — ich will von den Fabrikanten gar nicht reden —

weit über vier Millionen

hinausgehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Damit richten sich all die Entschuldigungsverfuche, die Sie in der zweiten Lesung hier vorzutragen für richtig gehalten haben. — Es ist nun wohl dem Herrn Abgeordneten Giesberts nicht entgangen, daß auch wir Sozialdemokraten Verbesserungsvorschläge zu seinem Antrag für die dritte Lesung gebracht haben. Wir

und euren... politischen... eine soz... einer solch... in mora... gänzlich... infolge des... in der We... merer sch... das An... wirtschaft... einer solch... Beziehung... lterung all...

vor einig... ng und die... abgeändert... die englische... nicht sicher... ad aber mit... sch-englische... n, ohne die... eine stark... ter den von... lkes herbor... grund dafür... af der Ver...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Sozialdemokraten freuen uns immer, wenn wir positive Arbeit für die Arbeiter leisten können (sehr wahr! bei den Sozialdemokraten), keine positive Arbeit in Ihrem Sinne, Herr Abgeordnete Giesberts! Ich hoffe, daß das Zentrum keinen Anstoß nehmen wird an der nicht wegzuleugnenden Tatsache, daß unser Antrag in den wesentlichsten Punkten aufgebaut ist auf einer Petition der christlichen Tabakarbeiter. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Es ist nicht das erste Mal, daß wir Sozialdemokraten in die Lage kommen, die Masseninteressen der christlichen Arbeiter zu verteidigen gegen ihre Freunde im Zentrum (sehr wahr! bei den Sozialdemokraten, Widerspruch in der Mitte), und heute haben wir das erbauliche Schauspiel, daß der Herr Abgeordnete Giesberts hier von der Tribüne des Reichstags eine Rede hält gefüllt mit staatsmännischen Erwägungen gegen die christlichen Tabakarbeiter. (Sehr gut! und Gierigkeit bei den Sozialdemokraten.) Es ist das begreiflich. Vielleicht hat er schon die vorige Nummer des Organs der christlichen Tabakarbeiter gelesen, wo dem Herrn Abgeordneten Giesberts angekündigt worden ist, daß mit ihm noch zu reden sein werde wegen seiner Abstimmung (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten), und über einen seiner Kollegen im Zentrum, den Herrn Abgeordneten Dr. Fleischer, der auch für die Tabaksteuer gestimmt hat, wird kurz festgestellt, das sei ein „netter Arbeitervertreter“.

(Weiterkeit.) Für den Herrn Abgeordneten Giesberts scheint diese Art Charakterisierung nicht auszureichen, da bei ihm angekündigt wird, daß später das Nötige gesagt werden solle. Für das Zentrum im allgemeinen ist auch schon eine Zensur in diesem Organ der christlichen Tabakarbeiter gegeben. Das Blatt schreibt:

„Die Haltung des Zentrums in der Tabaksteuerfrage hat den größten Unwillen der Tabakarbeiter ausgelöst.“

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich weiß nicht, ob Ihnen seit Ihrer Verbindung mit den vornehmern Herren im Hause noch etwas an der Meinung der Tabakarbeiter liegt. (Weiterkeit links.) Jedenfalls haben wir Sozialdemokraten es für richtig gehalten, den Antrag des Abgeordneten Giesberts so zu verbessern, daß er doch wenigstens den dringendsten und billigsten Wünschen der Tabakarbeiter Rechnung trägt. Wir werden in erster Reihe verlangen, daß die Beträge, die an die geschädigten Arbeiter gezahlt werden,

keine Unterstüßungen

sind. Wir haben das Wort „Unterstützung“ zu streichen und dafür das Wort „Entschädigung“ einzusetzen gesehen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die christlichen Arbeiter fürchten mit Recht, daß sonst Ihre neuen Vorgesetzten, die wie überall in Deutschland das Heft in der Hand haben, die unterstützten Arbeiter als solche Personen ansehen, die aus öffentlichen Mitteln Unterstüßungen empfangen haben, und sie sehen voraus, daß ihnen dann das nächste Mal das Wahlrecht entzogen wird. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das könnte Ihnen (zum Zentrum) ja so passen, wenn die christlichen Arbeiter bei den nächsten Wahlen nicht mit wählen dürften. Es wird ferner von uns verlangt, daß die Berufsorganisationen der Tabakindustrie vom Bundesrat gehört werden. Wenn ich recht verstanden habe, hat der Herr Abgeordnete Giesberts das ja auch hier vorgebracht, aber nur als Wunsch und, wie bei ihm natürlich, als frommer Wunsch. (Weiterkeit links.) Wir sind der Meinung, daß in das Gesetz die Vorschrift aufgenommen werden muß, die berufenen Vertreter der Tabakindustrie zu hören, bevor die nötigen Verordnungen erlassen werden. Und weiterhin haben wir es für nötig gehalten, daß

auch die Angestellten

in den Kreis der Personen mit aufgenommen werden, die einen Anspruch auf Entschädigung haben. Es ist kein Zweifel, daß auch bei dem Tabaksteuergesetz die Entwidlung sich auf der Linie des geringsten Widerstandes bewegen wird, und am leichtesten wird es für die Fabrikanten sein, wenn sie durch Entlastung oder schlechtere Entlohnung ihrer Handlungsgehilfen und Angestellten sparen; denn erstens sind diese schlecht organisiert, und zweitens sind sie in den kleineren Betrieben nur in geringer Zahl vorhanden, so daß ein schärferer organisierter Widerstand nicht zu erwarten ist. Es wird also nötig sein, daß den Angestellten, die durch dieses schone Gesetz geschädigt werden, ein Anspruch auf Entschädigung gewährt wird. Nun ist von Herrn Abgeordneten Giesberts, wenn ich ihn recht verstanden habe, die Befürchtung ausgesprochen worden, daß eine Anzahl von Fabrikanten aus purem Mangel über die Annahme des Gesetzes vielleicht viele Arbeiterentlassungen vornehmen werden, weil ja leicht Ersatz dafür zu finden sei. Dagegen möchte ich doch einwenden, daß das Zigarrenmachen nicht so einfach ist; selbst die allergefälligsten Leute können nicht von heute auf morgen das Zigarrenmachen lernen. Es sind dazu Monate und oft Jahre in einzelnen Teilen des Betriebes notwendig, so daß ohne zwingende, im Betrieb liegende Gründe wohl Entlassungen infolge dieses Gesetzes nicht vorgenommen werden. Selbstverständlich sind unter „Arbeitern“ und „Angestellten“, auch wenn es nicht ausdrücklich gesagt ist, männliche und weibliche Angestellte und Arbeiter zu verstehen. Das entspricht nur der Ausdrucksweise, die auch in anderen Gesetzen angewendet ist. — Durch die Anträge, die wir gestellt haben, wollen wir dem Hause ein letztes Mal Gelegenheit geben, zu beweisen, ob es für die Arbeiter nicht nur Prügel, nicht nur schön klingende Worte, sondern auch einmal sozialpolitische Taten hat. Ich bin überzeugt, daß die verschiedenen namentlichen Bestimmungen über das Tabaksteuergesetz innerhalb der nächsten Jahre in der deutschen Politik eine Rolle spielen werden. Ich will nur an eines erinnern: ein großer Teil der in Deutschland maßgebenden Politiker und ihrer Frauen sind in der Bewegung zur

Bekämpfung der Tuberkulose

tätig. An schönen Reden und an Merkblättern zur Bekämpfung dieser fürchterlichen Volkskrankheit lassen Sie es nicht fehlen; hier wäre Gelegenheit, in ganz bescheidenen Grenzen zu beweisen, daß es Ihnen ernst ist mit den Bestrebungen zur Bekämpfung der Tuberkulose. Denn wer schon seinen Fuß in ein Tabakarbeiterdorf gesetzt hat, der weiß, daß nirgends diese Krankheit so viel Opfer fordert als wie in Gegenden, wo die Tabakindustrie ihr Heim aufgeschlagen hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie auf den Friedhof eines solchen Dorfes kommen, wie wir sie in Nordbaden und Mittelbaden eins neben dem anderen haben, so hören Sie, wenn Sie es hören wollen, daß die armen Leute dort meist an der Tuberkulose sterben. Bedenken Sie, daß in den nächsten Jahren durch Ihr Gesetz, durch die Verminderung der Löhne, durch die Arbeitslosigkeit die Tuberkulose weitere Fortschritte machen wird! Denn es ist doch kein Zweifel: Tuberkulose ist doch nur ein anderes Wort für die Tatsache, daß Hunderttausende von Menschen in

Deutschland zu schlecht ernährt werden (sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), und Sie beweisen durch Ihr Eintreten für das Tabaksteuergesetz, daß Sie noch weit entfernt sind vom dem Steuerideal, das ein Mitglied der Zentrumspartei als unerblicklichen Stern bezeichnet hat. Ein Mitglied Ihrer Partei (zum Zentrum) hat erklärt, daß es nur einen Weg zur finanziellen Befundung des Deutschen Reiches gebe: das sei „der Triumph des sozialen Gedankens auf dem Gebiete der Steuerpolitik“. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Abgeordnete war der Herr Abgeordnete Erzberger (Rechts links), der dann die — Rede für die Tabaksteuer gehalten hat. (Hört, hört! links.) Ich glaube, der Triumph des sozialen Gedankens auf dem Gebiete der Steuerpolitik ist nur möglich, wenn der neue Block, der Kontingentierungsblock, möglichst schnell und gründlich auf den Sand gesetzt wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ich drücke dem Herrn Abgeordneten Giesberts mein herzlichstes Beileid dafür aus, daß er sich an Arbeiterfreundlichkeit durch den nationalliberalen Herrn Abgeordneten Stresemann hat übertreffen lassen müssen. (Weiterkeit und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wenn selbst von dieser Seite anerkannt wird, daß der Kontingentierungsantrag Giesberts nichts weiter ist als

ein Schlag gegen die Entschädigungsansprüche der Arbeiter

(sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), wenn selbst das ihm noch nicht die Augen öffnet, dann muß ich gestehen, er hat vor seinen Augen eine permanente Finsternis. (Weiterkeit und Zurufe von den Sozialdemokraten.) Der Herr Abgeordnete Giesberts hat dann in offenbar heiterer Gemütsstimmung behauptet, es sei die sachliche Stellungnahme zur Tabaksteuerfrage von der Linken des Hauses politisch vergiftet worden. Ich meine, wenn eine Steuer ein Schulbeispiel dafür bietet, wie von seiten des Zentrums die sachliche Haltung ausschließlich bestimmt worden ist durch politische Rücksichten, dann ist es die Tabaksteuer. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Tabaksteuer ist von Ihnen bewilligt worden, weil Sie

den Fürsten Bülow los sein

wollten (lebhaft Zustimmung links, Lachen in der Mitte), und ich glaube, der Herr Abgeordnete Giesberts als Vertreter christlicher Arbeiterorganisationen hätte andere Sorge haben sollen als die Frage, wer den Kanzlerstuhl einnimmt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Herr Abgeordnete Giesberts hat dann in sehr stolzer Haltung sich förmlich selber einen Kranz auf die Wähne geworfen und gesagt, daß seine Abstimmung verstanden werden würde. Er ist darin nur dem Beispiel der „Münchener Volkszeitung“ gefolgt, die ihn gepriesen hat, daß er, obwohl er ein Arbeiter sei, für die Tabaksteuer gestimmt habe. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Aber das Organ der christlichen Tabakarbeiter hat im voraus die richtige Antwort darauf gegeben. Es hat erklärt: „Wir sind der Ansicht, daß die „Münchener Volkszeitung“ für die Verantwortung dieser Frage nicht zuständig ist (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten); darüber haben Arbeiter zu entscheiden, und wenn diese Entscheidung gefallen ist, dann mögen sie weiter reden.“ (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Abgeordnete Giesberts hat behauptet, er sei stark genug, um alle Konsequenzen seiner Abstimmung zu tragen. Herr Abgeordneter Giesberts, wir schämen Sie als Kollegen, aber nicht als starken Mann (Weiterkeit); denn wir haben Fälle gehabt, in denen Sie, wenn die Gelegenheit sich bot, sehr tapfer

den Mäzgen angetreten

haben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich darf nur das Wort Zurück nennen. — Es ist von seiten des Herrn Abgeordneten Giesberts dann gegen unseren Wunsch, an Stelle von „Unterstützungen“ das Wort „Entschädigungen“ zu setzen, angeführt worden, daß man ja auf anderen Gebieten der sozialen Gesetzgebung auch von „Unterstützungen“ rede: die Gewerkschaften haben Arbeitslosenunterstützung und Krankenunterstützung, und damit hat er zu rechtfertigen gesucht, daß in dieser Vorlage das offenbar mißverständliche Wort „Unterstützungen“ aus öffentlichen Mitteln“ stehen bleibt. Daß die Bedenken gegen die Auslegung des Wortes „Unterstützungen“ nicht einfach aus der Luft gegriffen sind, kann doch der Abgeordnete Giesberts aus der Eingabe des christlichen Tabakarbeiterverbandes ersehen. Wenn seine Kollegen aus der christlichen Gewerkschaft heute schon die Befürchtung haben, daß durch die Verwaltungsbehörde, die Ihrem neuen Block nahesteht, diese Auslegung erfolge, so, meine ich, mühte er die Gelegenheit ergreifen, um diese Befürchtung seiner Kollegen zu zerstreuen. Es wäre doch eine Maßregel, die gar nichts kostet als ein klein bißchen Ueberwindung, vielleicht eine Unterredung mit der Regierung von fünf Minuten. Herr Abgeordneter Giesberts hat ja auch darin Uebung. (Weiterkeit und sehr gut! links.) Dann wäre die Sache geschehen. Ich glaube, daß der Antrag, den wir gestellt haben, nicht bloß den Wünschen der christlichen Tabakarbeiter, sondern den Wünschen eines jeden entspricht, der Sinn für Recht, Gerechtigkeit und Billigkeit hat (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), und ich meine — darin schließe ich mich dem Herrn Abgeordneten Potthoff an —, es ist kein Zufall, daß Ihr Verhalten gegen die christlichen Tabakarbeiter zeitlich zusammenfällt mit Ihrem seltsamen Vorgehen gegen die

deutsche Beamtenschaft.

Wenn der Herr Abgeordnete Erzberger vorhin durch einen Zwischenruf sich bemerkbar machen wollte und andeutete, daß der Herr Abgeordnete Potthoff ja in der Beamtenschaft nicht mitgearbeitet habe und deswegen den Zentrum Vorwürfe nicht machen sollte, dann will ich ihm erwidern: die deutschen Beamten wären froh, wenn der Herr Abgeordnete Erzberger selber etwas weniger mitgearbeitet hätte. (Andauernder, lebhafter Beifall links.)

Schwurgericht.

Karlsruhe, 14. Juli.

6. Meineid und Betrug.

Am 4 Uhr heute Nachmittag wurde die Verhandlung gegen den

Maschinenarbeiter Roberts

und den

Reisenden Haag

wegen Meineids und Betrugs fortgesetzt. In der Beweisaufnahme wurden zunächst mehrere Zeugen gehört, die Auskunft gaben über den Geschäftsbetrieb der Firma Prochnow u. Sidam. Die genannte Firma befaßt sich mit dem Vertrieb von Kraftfuttermitteln. Um diese einzuführen, wurden mehrere Reisende ins Land geschickt, zu denen auch die Angeklagten gehörten.

Ihnen war, wie der Zeuge Sidam bekundete, verboten, kommissionsweise Verkäufe abzuschließen. Der Zeuge Wagner war vom November 1907 bis Oktober 1908 bei der Firma Prochnow u. Sidam Buchhalter. Er hatte dem Geschäft 3000 Mk. geliehen, bekam aber Angst, daß er in etwas hineingeraten könne, weil stets sehr viele Reklamationen wegen der Bestellungen einliefen und kündete deshalb seine Stellung, um baldigst wieder in den Besitz seines Geldes zu gelangen. Besonders nach Erledigung der von Roberts und Haag einlaufenden Bestellungen trafen viele Reklamationen ein; unter fünf Bestellungen fanden sich zwei bis drei Beanstandungen. Sie richteten sich teils dagegen, daß ein größeres Quantum Ware eintraf, als bestellt war, teils stützten sie sich auf die Behauptung, daß die zugelandte Ware nicht bestellt worden sei. Eine Anzahl Zeugen war geladen, um Mitteilungen über das Gebahren zu machen, das die Angeklagten bei ihrer Reisetätigkeit einhielten. Sie suchten die Leute, die sie angeblich nur zur Vertretung für die Firma Prochnow u. Sidam gewinnen wollten, möglichst allein, meist auf dem Feld oder im Stall, zu treffen und rebeten ihnen dann solange zu, bis sie sich bereit erklärten, die Vertretung zu übernehmen. Es wurde den betreffenden Personen eindringlich vorgelegt, daß sie mit der Vertretung ein schönes Stück Geld verdienen könnten, daß für sie kein Risiko bestünde, da sie nur Probestellungen erhalten und größere Warenbestände erst auf Abzug geliefert würden. Schließlich wurde von den Leuten eine Unterschrift darüber verlangt, daß sie die Vertretung übernehmen. Diese Unterschrift wurde denn auch gegeben in der Meinung, daß damit die Zustimmung zur Übernahme der Vertretung unterzeichnet werde. Die Unterschrift erfolgte in ein Kopiebuch und den Unterzeichneten wurde eine Kopie darüber ausgehändigt. Diese enthielt, wie sich nachträglich herausstellte, nicht eine Bestätigung der Vertretungsübernahme, sondern eine Warenbestellung mit dem Vorbrud „Bestellt auf feste Rechnung“. Keine von diesen Personen hatte aber gewußt, daß es sich um feste Bestellungen handelte. Diese Fälle bildeten nicht Gegenstand der Anklage, denn sie fanden durch das Entgegenkommen der Firma ihre Erledigung, sie wurden aber doch erörtert, um das Treiben der Angeklagten zu illustrieren. Diese Art, Vertreter zu gewinnen, trug den Angeklagten, während sie in Würtemberg reisten, zwei Anzeigen wegen Betrugs ein, die zu gerichtlichen Verhandlungen führten. Roberts wurde vom Schöffengericht Baihingen wegen Betrugs zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Bald nach jener Gerichtsverhandlung standen Roberts und Haag unter der Anklage des Betrugs vor dem Schöffengericht Sulz. Haag wurde freigesprochen, da das Gericht von seiner Schuld sich nicht überzeugen konnte, Roberts dagegen erhielt 40 Mk. Geldstrafe.

In der vorgeschilderten Weise haben die beiden Angeklagten in den Betrugsfällen gehandelt, die bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung in Betracht kommen und einen Teil der erhobenen Anklage bilden. Die Angeklagten bestritten aber, weder den Mafser und Landwirt Ellwanger in Gellingen, noch den Landwirt und Mafser Seufert in Waldbühl oder den Landwirt Harres in Zell in irgend einer Weise benachteiligt zu haben. Die Leute hätten genau gewußt, um was es sich handelte. Der Inhalt des Weisheitszettels wäre ihnen bekannt gewesen, denn derselbe wäre jeweils vorgelesen worden. Die Angeklagten erklärten weiter, daß deshalb auch ihre in den Zivilprozessen vor dem hiesigen Amtsgericht und dem Landgericht Karlsruhe gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen hätten. Es seien von ihnen keine Meineide geleistet worden.

Im Falle Ellwanger erklärten die Zeugen, daß bei den Verhandlungen mit den beiden Angeklagten von einer festen Stellung keine Rede gewesen ist und daß durch die Unterschrift lediglich die Ueberrahme der Vertretung zum Ausdruck gebracht werden sollte. Eine Verlesung des unterschriebenen Zettels ist nicht erfolgt. Die Zeugenaussagen im Falle Seufert fielen in ganz ähnlicher Weise aus.

Um 1/8 Uhr wurde die Sitzung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

§ Kartstraße, 16. Juli.

Heute Vormittag 9 Uhr wurde die Verhandlung in der Anlagensache gegen den

Maschinenarbeiter Johann Mathias Roberts

aus Krefeld, hier wohnhaft, und gegen den

Reisenden Georg Friedrich Haag

aus Weisweil, wohnhaft in Durlach, wegen Meineids und Betrugs wieder aufgenommen.

In Fortsetzung der Beweisaufnahme gelangten zunächst einige Urkunden zur Verlesung, die sich auf die gestern Nachmittag schon erörterten zweiten Anlagensache, den Fall Seufert, bezogen. Darnach kamen die Zeugen zum Fall Harres zur Abhörung. Den Landwirt Harres in Zell bei Weisheim an der Bergstraße hatten die Angeklagten nach ihrer bekannten Manier ebenfalls als Vertreter der Firma Prochnow u. Sidam, die jetzt Süddeutsche Kraftfuttermittelfabrik Eidam heißt, gemolten. Dem Harres wurde gesagt, daß er ein Lager übernehmen und nach Möglichkeit verkaufen solle. Von einem festen Kaufe war keine Rede. Es wurde ihm ein Kopiebuch zur Unterschrift vorgelegt, mit der er lediglich beiseineigen sollte, wie viele Plakate und Anweisungen er erhalte und daß er die Vertretung übernehmen. Etwas weiteres stand nicht auf dem Kopiegettel. Erst nachträglich erklärte Harres, daß er mit seiner Unterschrift Futtermittel für über 700 Mk. bestellt hatte, denn der Zettel enthielt den Vorbrud „Bestellt auf feste Rechnung“. Um den Harres mit besserem Erfolge bearbeiten zu können, stellten sich die Angeklagten als Beauftragte der Zentralstelle des Bundes der Landwirte vor, weil sie erfahren hatten, daß Harres der Vertrauensmann des Bundes war. Die Verhandlungen mit dem Harres wurden in der Wirtschaft Peter geführt. Dabei erhielt dieser auch Instruktionen, wie er sich als Vertreter verhalten sollte. Roberts sagte ihm, wenn einer etwas bestelle, solle er hinter die Zahl eine Null machen, es gebe dann ein besseres Geschäft. Diese Art der Belehrung stimmte Harres mit Recht bedenklich. Er wollte deshalb von Roberts und Haag eine schriftliche Bestätigung erhalten, daß er keinerlei Bestellungen gemacht und keine Verpfändungen eingegangen sei, und eilte zu diesem Zwecke in seine benachbarte Wohnung, Schreibpapier zu holen. Als er in die Wirtschaft zurückkam, waren die beiden Angeklagten verduftet.

Im weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme wurde ein Kaffier des Roberts befragt, den dieser im Laufe des Monats April im hiesigen Unterungesängnis geschrieben hatte und in dem es hieß: „Man sollte einen vertrauenswürdigen Mann (Detektiv) nehmen, den man in den Ort (Zell) schickt. Dieser müßte dem Wirt Peter sagen, man hätte jetzt schon fünf Madbarn, die gesehen hätten, daß er und Haag mit Harres aus der

Seite 4.
Wirtschaft
Peter ist
sich dann
ladungen
dann mu
teilen, d
einen fa
Bringi
Zu die
berent
anstohe
digung e
der Wer
und erwi
den Zette
er wurde
Die
Ihr ist no
auf seine
Jugend h
späteren
medizinis
einer geis
fähigkeit
An di
bezüglich
trugs, 2
rage nach
lässigen A
Schuldfra
hierzu je
fragen we
An K
Anlage,
dabei die
kritik, die
bernen Be
saugen. A
plage schli
damit der
Zeuge dabe
angeblid a
sei Betrug.
handlung e
nabher bei
macht. De
ging auf W
Meineids b
die Angabe
Betrugs na
der Angekl
punkt vertre
Weise die
Ein unange
ten hätten,
mehr habe
gaben der
lung kann
deshalb auch
Die Ge
des Meineid
der Hilfssta
Betrugs, in
Süßtrage n
eides schüdi
Auf Gr
hof Robe r
Haag
abgülich je
den Angekl
von je 5 Jah
Zum St
schreibt man
Zagen mit a
der Arbeit z
Umlauf gefe
Uneingetie
heit hierzu b
Gemeinden A
die Müßli
bürger, die a
begegnete ni
gegeneinander
durch die sch
nicht ein W
— davon sind
getragen wer
Daß die
Unternehmer
nicht besonders
Gewerksvereins
an dem Ausbr
des Anstos
Führung der
des allein zu
Güldenbod.
Verhandlung
vorlegte und d
vereinbart wo
Dieser eigene
entwäre Fort
Ich ne festzu
verhandeln, w
ein Mann wa
Manders ist
kann zu werd
In den le
In Müßli
tra u n vom
Karlsruhe die
in der Lage,

Wirtschaft fortgegangen seien. Garres habe eingestanden, daß Peter ihn zu seinen Angaben veranlaßt habe. Beide würden sich dann verraten. Es muß aber dazu getan werden, ehe Verhandlungen ergehen. Sollte die Sache mit Peter nicht gelingen, dann muß man es mit dem Garres versuchen und diesem mitteilen, daß Peter alles zugebe. Es wird sich dann zeigen, wer einen falschen Eid geleistet hat." Dieser Kaffier sollte dem Prinzipal des Angeklagten Roberts, Eidam, zugebracht werden. Zu diesem Zwecke hatte sich der Angeklagte mit einem anderen Untersuchungsgefangenen Namens Krug, der sich in der anstehenden Zelle befand, in Verbindung gesetzt. Die Verständigung erfolgte durch das Gastrohr. Dieses wurde, nachdem der Bremmer abgeschraubt war, zur Sprechverbindung benützt und erwies sich hierfür als sehr geeignet. Es gelang aber nicht, den Zettel des Roberts aus dem Gefängnis hinauszubringen; er wurde bei ihm gefunden und ihm abgenommen.

Die Beweisaufnahme war um halb 1 Uhr beendet. Zu ihr ist noch nachzutragen, daß der Angeklagte rechtlich auf seinen Geisteszustand beobachtet wurde, da er in seiner Jugend häufig an epileptischen Anfällen litt, die sich auch in späteren Jahren noch von Zeit zu Zeit wiederholten. Aus dem medizinischen Sachverständigenurteil ging hervor, daß von einer geistigen Erkrankung oder beeinträchtigten Zurechnungsfähigkeit keine Rede sein könne.

An die Geschworenen waren 21 Fragen gerichtet und zwar bezüglich des Angeklagten Roberts 8 Schuldfragen wegen Betrugs, 2 Schuldfragen wegen Meineids, hierzu je eine Hilfsfrage nach § 157 R.St.G.B. und 2 Schuldfragen wegen fahrlässigen Falscheids; bezüglich des Angeklagten Haag drei Schuldfragen wegen Betrugs, 3 Schuldfragen wegen Meineids, hierzu je eine Hilfsfrage nach § 157 R.St.G.B. und 3 Schuldfragen wegen fahrlässigen Falscheids.

In längeren Darlegungen begründete der Vertreter der Anklage, Gerichtsassessor Krug, die Anklage. Er unterwarf dabei die geschäftliche Tätigkeit der Angeklagten einer scharfen Kritik, die es darauf abgesehen gehabt hätte, einfache, des modernen Verkehrs unfundige Leute hineinzulegen und auszufragen. Reisende von der Art der Angeklagten seien eine Landplage schlimmster Sorte. Beide seien gemeinschaftlich gereift, damit der Eine die Leute darantriebe und der Andere als Zeuge dabei sei, um bei den nachher entstehenden Prozessen, die angeblich abgeschlossenen Geschäfte beschwören zu können. Das sei Betrug und Meineid. Die Angeklagten hätten, wie die Verhandlung ergeben habe, systematisch den Schwindeln betrieben und nahher bei ihrer eiblichen Einbernahme unwahre Aussagen gemacht. Der Antrag des Anklagevertreters an die Geschworenen ging auf Bejahung der Schuldfragen wegen Betrugs und wegen Meineids sowie auf Bejahung der Hilfsfragen nach § 157, da die Angabe der Wahrheit eine Verfolgung gegen sie selbst wegen Betrugs nach sich ziehen konnte. — Von Seiten des Verteidigers der Angeklagten, Rechtsanwalt D. Weill, wurde der Standpunkt vertreten, daß nach dem Beweisergebnisse in zweifelsohner Weise die Schuld seiner Mandanten nicht erbracht worden sei. Ein unanfechtbarer Beweis dafür, daß die Angeklagten das getan hätten, was man ihnen vorwerfe, wäre nicht erbracht, vielmehr habe sich gezeigt, daß Vieles für die Richtigkeit der Angaben der Angeklagten spreche. Nach dem Gange der Verhandlung könne man zu einem Schuldig nicht kommen und es mühten deshalb auch die Schuldfragen verneint werden.

Die Geschworenen sprachen Roberts des Betrugs und des Meineids im Sinne der erhobenen Anklage unter Bejahung der Hilfsfragen nach § 157 bezüglich des Meineids, Haag wegen Betrugs, in zwei Fällen wegen Meineids unter Bejahung der Hilfsfrage nach § 157 und in einem Falle des fahrlässigen Falscheids schuldig.

Auf Grund dieses Urteils verurteilte der Schwurgerichtshof Roberts

zu 2 Jahren 7 Monaten Zuchthaus,

Haag zu 2 Jahren 4 Monaten Zuchthaus,

abzüglich je drei Monate Untersuchungshaft. Außerdem wurden den Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren aberkannt.

Zum Steinarbeiterstreik in Mühlbach

Schreibt man uns: Von den Unternehmern wird in den letzten Tagen mit allen Mitteln versucht, die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Alle erdenklichen Gerüchte werden in Umlauf gesetzt, um die Arbeiter in Schrecken zu jagen oder Uneinigigkeit in ihre Reihen zu tragen. Eine günstige Gelegenheit hierzu bietet die örtliche Trennung der Arbeiterkraft in den Gemeinden Mühlbach, Sulzfeld, Ochsenburg usw. Einmal sind es die Mühlbacher, ein andermal die Sulzfelder oder Ochsenburger, die angeblich die Arbeit aufnehmen wollen. Alles dies bedeutet nichts anderes, als die Arbeiter der verschiedenen Orte gegeneinander auszuspielen. Unterstützt wird dies Bestreben durch die scharfe lokale Trennung der beteiligten Organisationen. Die Mühlbacher gehören dem Gewerbeverein (G.V.) und die Sulzfelder, Ochsenburger usw. dem Zentralverband an. Erzwungenermaßen ist aber alles Liebeshandeln vergeblich gewesen. Nicht ein Schritt ist bisher zwischen den beiden Organisationen oder den verschiedenen Ortsgruppen entstanden und wird auch — davon sind wir überzeugt — von außen durch niemand hereingetragen werden.

Daß die Führer der Arbeiterschaft sich den Anwillen der Unternehmer in ganz besonderer Maße zugiehe würden, war nicht besonders zu verwundern. Zuerst war es der Sekretär des Gewerbevereins, der durch sein barsches Auftreten die Schuld an dem Ausbruch des Streiks tragen sollte. Um nicht der Stein des Anstoßes zu sein, war dieser bereit, zurückzutreten und die Führung der Verhandlungen dem Gauleiter des Zentralverbandes allein zu überlassen. Jetzt ist zur Abwechslung letzterer der Günstling. Und warum? Weil er die Beschlüsse der ersten Verhandlung schriftlich formuliert in der zweiten Verhandlung vorlegte und darin die Löhne, wie mit Zustimmung der Meister vereinbart worden war, als Mindestlöhne bezeichnete. Dieser eigene Beschluß der Unternehmer soll nun plötzlich „unerschütterliche Forderungen“ darstellen, weil es ihnen gefiel, sich die Löhne festzusetzen. Mit dem Gauleiter war angeblich nicht zu verhandeln, während der Sekretär des Gewerbevereins plötzlich ein Mann war, „mit dem sich reden ließ“. Die Absicht dieses Mandatars ist zu durchsichtig, um nicht von den Arbeitern erkannt zu werden.

In den letzten Tagen ist ein neuer Streich gespielt worden. In Mühlbach wird das Gerücht verbreitet, der Gauleiter Kraun vom Zentralverband habe beim Bürgermeisteramt in Karlsruhe die Mühlbacher Meister verächtlich, sie seien nicht in der Lage, staatliche und städtische Arbeiten anfertigen und

ordnungsgemäß liefern zu können. Am Montag, 12. ds. Mts., ist nämlich ein Beamter des Karlsruher Stadtbauamtes in den Betrieben gewesen, um Erhebungen anzustellen. Dieser soll sich im obigen Sinne geäußert haben. Der Gauleiter Kraun ist aber erst am Tage darauf beim Herrn Oberbürgermeister Siegrist gewesen, um diesem die erbetene Auskunft über den Mühlbacher Steinhauerstreik zu geben, kann also vorher niemanden derartige Äußerungen getan hat. Das Karlsruher Stadtbauamt billigt keineswegs das Verhalten der Unternehmer. Wir erklären das Gerücht für erlogen und haben dem Bürgermeister Mitteilung davon gemacht mit der Bitte, eine Untersuchung einzuleiten. Die Urheber und Verbreiter werden wir zur Rechenschaft ziehen.

Die Stellungnahme des Bürgermeistersamtes zu dem Mühlbacher Streik ist durch § 5 der Vergabebedingungen für städtische Arbeiten festgelegt, welcher lautet: „Firmen, die in Bezug auf die Arbeitszeit, den Arbeitslohn und die Behandlung ihrer Arbeiter und Angestellten unbillig handeln, sind von den Lieferungen auszuschließen. Insbesondere können Firmen, die der Koalitionsfreiheit der Angestellten und Arbeiter Schwierigkeiten bereiten, ausgeschlossen werden.“ Auf Grund dieser Bestimmung war das Bürgermeistersamt verpflichtet, die Verhältnisse zu untersuchen und die Unternehmer darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei Verharren in ihrem Widerstand mit städtischen Arbeiten nicht mehr betraut werden können. Etwas unbilligeres als die grundlose Weigerung, bestimmte Löhne festzulegen, damit der Arbeiter weiß, wieviel Lohn er am Zahlungstag zu beanspruchen hat, ist nicht gut denkbar. Die gleiche Bestimmung besteht für Mannheim und andere Städte. Wie es mit der Koalitionsfreiheit steht, ist ersichtlich aus dem Beschluß der Unternehmer, bis zum 15. März 1910 keine organisierten Arbeiter mehr einzustellen. Auch die Firma Simmelbach u. Co., deren Teilhaber der Vorsitzende der Mühlbacher Meistervereinigung ist, verbietet den im Betrieb Reibenden beschäftigten Arbeitern jede Organisationszugehörigkeit, um ungestört dort Streitarbeit anfertigen zu können. Gerade diese Firma spekuliert aber auf staatliche und städtische Arbeiten und hat im Betrieb Sulzfeld mit dem Zentralverband einen Tarifvertrag abgeschlossen, der Maßregelungen wegen Organisationszugehörigkeit verbietet.

Das auffallende an der Weigerung der Unternehmer ist der Umstand, daß der Vorsitzende der Vereinigung in Sulzfeld mit den Arbeitern einen Vertrag abschließen kann und in Mühlbach unter den gleichen Verhältnissen nicht. Wäre nur ein wenig ernster Wille vorhanden gewesen, so wäre der Vertrag bei der letzten Verhandlung zum Abschluß gekommen; aber vom Vorsitzenden wurde nicht der geringste Versuch gemacht, eine Verständigung herbeizuführen.

Einzig steht jedenfalls die Tatsache da, daß eine Ueber-einstimmung über die Lohnfrage erzielt wurde, eine Verständigung aber an formalen Fragen scheitert. Der Hauptdifferenzpunkt ist noch die Bezeichnung des Lohnes als S ö c h s l o h n, der selbstverständlich die Arbeiter nicht zustimmen können. Welche Unklarheit aber über die Bedeutung dieses Wortes unter den Unternehmern herrscht, geht daraus hervor, daß ein Unternehmer uns erklärte, diese Bezeichnung als S ö c h s l o h n müsse aus dem Grunde bestehen bleiben, weil die Unternehmer das Recht haben mühten, tüchtige Arbeiter „höher bezahlen zu können“ (!!!). Das wollen wir gerade auch, weshalb wir eben die Löhne als Mindestlöhne bezeichnen und noch besonders bemerken: „Diese S ä h e sind nicht als S ö c h s l o h n zu betrachten.“ Wir wollen also daselbst, drücken uns aber verstanden aus und die Unternehmer verhindern die Möglichkeit, daß wir uns über den Irrtum durch eine gegenseitige Aussprache verständigen. Die Verworfenheit in der Vereinigung ist das augenblickliche Zeichen der ganzen Lage. 250 Arbeiter, getrennt in 2 Organisationen, stehen klar in ihrem Ziele da und die wenigen Unternehmer sind nicht imstande, sich über eine Sache zu einigen, mit der jeder einzelne Unternehmer einverstanden ist, wenn man allein mit ihm spricht. Nur zu einem einheitlichen Beschluß können sie sich nicht aufschwingen. Die Mühlbacher Meistervereinigung ist ein Geschöpf mit 17 Sinnen, aber ohne Kopf. Hoffen wir, daß ihr dieser bald wächst, denn eher kommt die Vernunft nicht zum Durchbruch.

Aus der Partei.

Zum Geschäftsführer des sozialdem. Vereins für Reuß j. L. wurde Gen. K n a u f, bisher Parteisekretär für Eschsch-Rothungen, gewählt. K n a u f wurde bekanntlich kürzlich in Colmar wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, hat aber gegen das Urteil Revision angemeldet.

50. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 18. Juli, finden Versammlungen statt in Untergrumbach, Obergrumbach, Heidebachheim und Neuhart. Referenten sind die Genossen: Kurz, Willi und Hüber. Wir erjuchen die Genossen der betreffenden Orte, für einen guten Besuch Sorge zu tragen zu wollen.

Forstheim, 16. Juli. Das Verhalten des hiesigen katholischen Pfarrers Stüber bei der Verdrigung unseres Genossen Müller beschäftigte am letzten Samstag die Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins. Von der Mehrzahl der Anwesenden wurde als Antwort der Austritt aus der Kirche verlangt. Schließlich gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme, der sich auch inzwischen der Arbeiter-gesangverein „Freiheit“ angeschlossen und die folgenden Wortlaut hat:

Die Versammlung protestiert entschieden gegen das Verhalten des hiesigen Pfarrers Stüber anlässlich der Verdrigung des Genossen Müller. Solange die Sozialdemokraten Kirchensteuer bezahlen, beanspruchen sie das Recht, wie andere Steuerliche behandelt zu werden.

Durmersheim, 17. Juli. Das Stiftungsfest des Wahlvereins, welches infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse verschoben werden mußte, findet morgen Sonntag, 18. Juli, bei einigermaßen gutem Wetter statt. Wir bitten die auswärtigen Genossen, sich zahlreich an unserem Feste beteiligen zu wollen.

Schopfheim, 17. Juli. Die freien Säger von Schopfheim-Fahrnau unternehmen bei günstiger Witterung am Samstag, 24. Juli, abends mit dem 9.06 Uhr-Zug ab Schopfheim einen Ausflug nach dem Feldberg. Ankunft in Todtnau halb 11 Uhr. Von dort wird nach kurzer Rast der Aufstieg unter Führung der Todtnauer Genossen begonnen. Am mit Tagesanbruch auf dem Feldberg zu sein, um, wenn das Glück uns günstig ist, den Sonnenaufgang zu sehen (? d. Red.). Im

Laufe des Vormittags wird der Abstieg begonnen. Am Nachmittag wird Gen. Müller-Schopfheim in Todtnau in öffentlicher Versammlung über „Das Ende der Reichsfinanzreform“ sprechen, wobei die Säger ebenfalls mitwirken. Abfahrt in Todtnau abends 7 Uhr. Hierzu laden wir alle Genossen und deren Frauen freundlichst ein mit dem Ersuchen, für eine starke Beteiligung besorgt zu sein.

Emmendingen, 14. Juli. Den Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen zur Kenntnis, daß sich kommenden Sonntag, 18. ds. Mts., die Emmendinger Arbeiterschaft am Gewerkschaftsfest in Waldkirch beteiligt. Der Sammelpunkt ist bei der katholischen Kirche um halb 1 Uhr. Von da aus soll dann über die Hochburg und Kastelburg zu Fuß nach Waldkirch gegangen werden.

Es ist Ehrensache eines jeden, sich pünktlich einzufinden. Also am Sonntag auf nach Waldkirch!

Der Vertrauensmann.

Kommunalpolitik.

Kommunalsteuer-Erhöhung. Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. hat eine Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Proz. und die Nachzahlung der Beamtengehaltserhöhung vom 1. April 1909 ab genehmigt.

Frauen in der Kommunalverwaltung. Sämtliche Frauenvereine in Erlangen, einschließlich der Frauenabteilung des sozialdem. Wahlvereins, haben sich zu einem Verbande zusammengeschlossen, um vereint die Zulassung der Frauen zur Armen- und Waisenpflege durchzuführen.

Säckingen, 15. Juli. Die Bürgerausschusswahl- len brachten in allen drei Wählerklassen einen Sieg der Zentrumspartei.

Gewerkschaftliches.

Die Einigungsverhandlungen im Hamburger Baugewerbe gescheitert. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts in Hamburg trat am Mittwoch Vormittag 10 Uhr zusammen. Die Verhandlungen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, sind resultatlos verlaufen.

Die gelben Gewerkschaften sollen im letzten Jahre einen starken Mitgliederzuwachs gehabt haben. Wenigstens nach dem vom Werk Augsburg herausgegebenen Geschäftsbericht sollen von den 3300 in Werk beschäftigten Personen 2546 gelb organisiert sein. In sämtlichen Betrieben Augsburgs sollen von 13 500 Arbeitern 8900 in der gelben Gewerkschaft stehen. Im deutschen Reiche sollen 79 800 Arbeiter den gelben Gewerkschaften angehören.

Wer da weiß, unter welchem „sanften Druck“ entweder von seiten des Chefs selbst oder eines seiner Mameluden das Personal in manchen Betrieben zur Mitgliedschaft in den gelben Gewerkschaften veranlaßt wird — wie wir das jüngst ja auch an einem besonderen Falle demonstrieren konnten —, der wird diese Zahl nicht erstaunlich hoch finden.

Uebrigens kommt auch jetzt bei den Gelben schon vielfach der bittere Nachgeschmack von den süßen Versprechungen der Protokolle ihrer „Organisationen“, sie sehen schon ein, daß sie die Genasführten sind. Auf die Dauer läßt sich eben kein Mensch durch Schaumschlägereien, Vergnügungsvereinsmeierei, über sein soziales Elend hinwegtäuschen.

Unternehmerorganisationen. Der Verband Thüringischer Industrieller soll nach dreimonatlichem Bestehen schon 500 Firmen mit ungefähr 80 000 beschäftigten Arbeitskräften umfassen. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien hatte am Ende des 4. Berichtsjahres einen Mitgliederbestand von 268 in sechs Ortsgruppen organisierten Mitgliedern, die 86 000 mechanische Webstühle beschäftigten. — Diese starken wirtschaftlichen Vereinigungen der Unternehmer sind eifrig bestrebt, auf die Regierungen und die Gesetzgebung starken Einfluß auszuüben, um ihre selbsttätigen Interessen durchzusetzen.

Der Arbeitsnachweis der bayerischen Metallindustriellen. Gegen das vom bayerischen Metallindustriellen-Verband geplante Maßregelungsbureau nahm am Montag eine von über 2000 Personal besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung in Augsburg Stellung. Der bayerische Metallindustriellen-Verband hat bekanntlich beschlossen, noch in diesem Jahre für die Metallarbeiter in Augsburg, München und Nürnberg Arbeitsnachweise nach berichtigtem Hamburger Muster zu errichten, deren eigentlicher Zweck weniger die Vermittlung von Arbeitern, als vielmehr die Maßregelung und Ausbuhnung der organisierten Arbeiter sein würde. — Nach einem mit fürmlichem Beifall aufgenommenen Referat des Genossen Landtagsabg. Segitz fand eine Resolution einstimmige Annahme, in der gegen die Errichtung dieses Maßregelungsbureaus entschieden protestiert wird, da diese geeignet sind, die Interessen der Arbeiterschaft schwer zu schädigen. Als geeignetes Mittel, die Errichtung solcher Arbeitsnachweise zu erschweren, erblüht die Resolution den Ausschluß der an diese Nachweise angeschlossenen Unternehmer von Arbeiten des Reiches, des Staates und der Gemeinden, sowie die Errichtung paritätischer gemeinsamer Arbeitsnachweise unter Kontrolle von Unternehmern und Arbeitern.

Erwähnt sei noch, daß die Maschinenfabrik Augsburg verschiedene Abteilungen bis abends 8 Uhr arbeiten ließ, um diesen Arbeitern den Besuch der Versammlung unmöglich zu machen. — Die Versammlung brachte eine große Anzahl Neuaufnahmen in den Metallarbeiterverband.

Zum Streik der Maschinisten und Heizer auf dem Rhein. In Strassburg, Karlsruhe und Mannheim liegen eine Anzahl Boote still. Auf dem Rhein abwärts von Mannheim ist der Streik noch nicht erklärt. In Mannheim verhält sich die Polizei passiv. Dagegen wurden den Streikenden in Karlsruhe und Strassburg Schikanen bereitet und die Streikposten aus dem Hafengebiet fortgewiesen. Die Reeder suchen von auswärtigen Leuten zu bekommen. In Strassburg und Mannheim ist eine Anzahl solcher von den Unternehmern hierher geladener Leute nach erhaltener Aufklärung des Sachverhalts wieder abgereist. — Die Reeder machen dem Personal jetzt die größten Versprechungen und wollen die alten Löhne weiterbezahlen, aber den Tarifvertrag mit der Organisation wollen sie nicht unterschreiben.

Genossenschaftsbewegung.

Gegen die Sonderbesteuerung der Konsumvereine. Der Verband der Konsumvereine von Bayern, Württemberg, Baden

und den angrenzenden Bundesstaaten, der soeben in München seine Hauptversammlung abhielt, hat eine Resolution zur Steuerbesonderbestimmung der Konsumvereine angenommen, in der erklärt wird, daß die Besteuerung der Konsumvereine in Preußen usw. den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit keine Rechnung trage. Gegen eine solche Steuerpolitik müsse man um so bestimmter Widerspruch erheben, als die den Konsumvereinen auferlegte Steuer die Minderbegüterten des deutschen Volkes treffe. Entschieden Verwahrung legt der Verbandstag gegen eine steuerliche Gleichstellung der Konsumvereine mit den Warenhäusern ein. — Der nächste Verbandstag wird in Kilm abgehalten.

Badische Chronik.

Bruchsal.

— Der Arbeiter-Gesangverein „Harmonie“ veranstaltet am kommenden Sonntag, vorausgesetzt, daß gutes Wetter ist, im Sonnengarten sein Gartenfest. Der Verein, der immer zur Stelle ist, wenn es gilt, die Feste der Partei und Gewerkschaften verschönern zu helfen, wird nach jeder Richtung hin bestrebt sein, das Beste zu leisten. Zahlreiche Beteiligung wäre erwünscht.

— Sommertheater. Am Montag Abend wird das Theaterensemble, das zurzeit im „Kaiserhof“ gastiert, „Schillers Räuber“ zur Aufführung bringen. Die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß Karten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen abgegeben werden und sind diese in der „Neuen Sonne“, im Konsumladen und bei Kollege Cirilla erhältlich.

Ettlingen.

— Die gestrige Zentrumsversammlung gestaltete sich zu einer Demonstration gegen — das Zentrum. Die Versammlung im großen „Sonnenaal“ (der Wirt verweigerte uns den Saal mit der Motivierung: den Saal erhält keine politische Partei zu Versammlungen) war überfüllt. Die Mehrheit der Anwesenden stellte die Sozialdemokratie, dann kamen die Nationalliberalen und nur eine kleine Zahl waren Zentrumsleute. Der Referent des Zentrums, Herr Revisor Trenkle-Karlruhe, versuchte alles, die Stellung des Zentrums zur Finanzreform zu rechtfertigen, aber gegen die Tatsachen der verbrecherischen Volksausbeutungspolitik seitens der Zentrumsparlei konnte er natürlich nicht aufkommen. Den Diskussionen wurden 20 bzw. 10 Minuten zugewilligt. Es sprach für die Nationalliberalen ein Herr aus Karlsruhe, für die Sozialdemokraten die Genossen G. Leppert und W. Schneider. Wir kommen noch des Näheren auf die Versammlung zurück.

— Für die Papierarbeiter der Bernheimerschen und Buhlschen Fabriken findet morgen Vormittag 11 Uhr im „Löwen“ eine eine Versammlung statt. Wir bitten die Parteigenossen, die betr. Arbeiter zum Besuche derselben aufmuntern zu wollen.

Rastatt.

— Waldfest. An dieser Stelle sei nochmals auf das am Sonntag, 18. Juli, im Sasenwäldchen stattfindende Waldfest der freien Gewerkschaften usw. hingewiesen. An die Gesamtarbeiterschaft Rastatts und der umliegenden Orte richten wir wiederholt die Bitte, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Also, auf am Sonntag ins Sasenwäldchen!

Villingen.

— Das Genid gebrochen. Einen unglücklichen Ausgang nahm ein Spiel, das mehrere junge Leute unternahmen. Sie versuchten sich im Popspringen und fiel dabei der 16jährige Lehrling Johann Häckle so unglücklich, daß er sich das Genid brach, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Eriberg, 16. Juli. Feuer brach heute Morgen um 2 Uhr in dem Sägewerk von Joh. Ehr. Fleig in Schonaichbach aus, das durch größere Vorräte von halbfertiger Ware genährt wurde. Die ganze Anlage ist total abgebrannt. Ein kleiner Lagerraum konnte gerettet werden. Der Besitzer ist versichert. Der Brand soll durch Warmlaufen einer Maschine verursacht worden sein.

— Tauberhofsheim, 16. Juli. Verhaftet wurde hier der Lehramtspraktikant Kiese. Er ist beschuldigt, sich gegen § 174, Ziff. 1 des Str.G.B. vergangen zu haben.

Vom Hochwasser.

— Iffezheim, 16. Juli. Der Rhein ist wieder gestiegen, so daß er außerhalb des Schuttdammes über die Straße lief. Durch das Hochwasser ist auf den in der Nähe des Rheines gelegenen Feldern großer Schaden verursacht worden.

— Mannheim, 16. Juli. Der Rhein ist seit gestern wieder bedeutend gestiegen. Er zeigt mit 6,85 Meter denselben Stand, wie am vergangenen Mittwoch.

— Der Verkehr über die Schiffbrücken bei Freistett, Greffern und Bittersdorf wurde heute Vormittag wieder freigegeben.

Aus Freiburg.

Freiburg, 17. Juli.

Sozialdemokratischer Streikbruch Solahofen.

Unter diesem Titel bringt die „Freiburger Tagespost“ schon zum zweitenmale einen Artikel. In Solahofen streiken die christlichen Steinarbeiter und wenn man der „Freiburger Tagespost“ glauben darf, haben dort freigeordnete Steinbauer die Plätze besetzt. Nun ist es ja an sich schon eine Gemeinheit, von „sozialdemokratischem Streikbruch“ zu reden. Es ist sicherlich noch keinem sozialdemokratischen Blatt eingefallen, bei den zahlreichen Fällen, wo die Christlichen die Streikbrecher machten, von Zentrumsstreikbruch zu reden und wir trauen der Waldmichelredaktion noch so viel Wissen zu, daß sie auch weiß, daß keine sozialdemokratische Instanz oder Organisation Einfluß auf Lohnbewegungen ausübt oder ausüben kann. Ueber die Verhältnisse in Solahofen sind wir nicht unterrichtet, folgen daher der „Tagespost“ und da ergibt sich folgendes: Die Christlichen traten in eine Lohnbewegung. Die Freien, welche dort in der Minderzahl sind, verlangten, daß auch sie in der Lohnkommission eine Vertretung erhalten, worauf die Christlichen erklärten, daß Ihnen eine solche Vertretung zugestanden wird, wenn sie mit einer entsprechenden Zahl von Arbeitern beteiligt sind. Nun haben doch gerade die Christlichen überall eine Vertretung verlangt und in der Regel auch erhalten, wenn sie auch nur ein halbes Duzend Mitglieder hatten.

Preise von 13,50 Mk. für 100 Kilogramm. Die uns zur Wo dies nicht geschah, da hielten sie sich immer für berechtigt, Streikbruch zu begehen. In Mannheim, wo von mehreren hundert Hafnarbeitern kaum ein halbes Duzend christlich organisiert war, haben die Christlichen nicht nur den Streikbrecher gepflegt, sondern mit eigenen Mitteln noch Streikbrecher nach Mannheim befördert. Von den Solnhofener Freigeordneten wird dann noch behauptet, daß die Christlichen die Freien verdrängen wollten. Von den Christlichen wird das bestritten.

Wo die Wahrheit liegt, wollen wir hier nicht untersuchen, aber eines steht fest, daß, wenn die Christlichen den Plan gefaßt hatten, so waren sie sicher so schlau, denselben nicht auszusprechen. Die Freigeordneten werden ihre Gründe für diese Behauptung sicherlich haben.

Es steht also selbst nach den Berichten der „Tagespost“ fest, daß die Christlichen die Lohnbewegung einleiteten, ohne die Freien zu fragen. Die Christlichen haben die Forderungen formuliert, sie haben alle andern Beschlüsse gefaßt, ohne die freie Gewerkschaft zu fragen. Eine Vertretung in der Lohnkommission wurde den Freien ebenfalls verweigert. Bis jetzt haben sich die Christlichen überall, wo auch nur eine dieser Voraussetzungen zutrifft, genau so verhalten, wie sich — wohlgerne immer nach den Angaben der „Tagespost“ — in Solnhofen die Freien verhalten. Wenn alles sich so verhält, wie die „Tagespost“ es darstellt, dann hätte sie noch gar kein Recht auf die Freien zu schimpfen. Sie könnte höchstens schreiben: „In Solnhofen haben die freigeordneten Arbeiter die gleiche Taktik befolgt, wie es sonst die Christlichen in so vielen Fällen getan haben!“ Wenn aber die „Tagespost“ am Schluß noch schreibt, daß die „Genossen“ kein anderes Blatt lesen dürfen, als ihr eigenes, so können wir auch diesen Satz nur als eine bewußte und gemeine Zentrumslist bezeichnen, welche augenblicklich die Augen der Christlichen von den Zentrumsleistungen ablenken soll.

Der Hansfabund für Freiburg perfekt.

Gestern Abend fand im „Kolosseum“ eine Versammlung statt, in welcher Prof. Gotthein-Heidelberg über die Finanzreform sprach. Neues konnte nach all dem, was in den letzten Tagen geschrieben und gesprochen wurde, nicht mehr gesagt werden. Die Ausführungen waren eine Begründung für die Gründung des Hansfabundes. An der Diskussion beteiligten sich Fabrikanten, Leute von der Börse und Handel. Der Bankprokurist Friedrich forderte die Angestellten zum Beitritt auf. So verlief die Versammlung programmäßig. Durch Annahme einer Resolution wurde der Bund auch formell ins Leben gerufen. In den Vorstand wurden dann Leute aus den verschiedenen Gruppen gewählt.

Wer unser Bürgerium kennt, der weiß, daß bei solchen Aktionen immer viel Strohfeuer ist und wenn etwas bleibt, dann wird schließlich ein Bund der Schatzmacher daraus. Einige Namen von den Vorstandsmitgliedern birgen fast für eine solche Entwicklung. An einen Kampf um wirkliche bürgerliche Freiheit und eine gerechte Wirtschafts- und Steuergesetzgebung ist gar nicht zu denken, das wollen die Herren selber nicht.

Mehr Ruhe wollen die hiesigen Privatiers haben.

Fortgesetzt erscheinen im „Tagblatt“, „Eingekandt“, in welchen sich der eine über das Teppichflopfen, der andere über das Klavierpielen, ein dritter über das Hundebegleiten und wieder einer über die Grammophone beschwert. Einer verlangt allen Ernstes, daß ein Stadtiertel erbaut wird, in dem weder die Hunde heulen, noch Grammophone schnurren dürfen, wo die Einwohner verpflichtet werden, ihre Teppiche außer dem Hause reinigen zu lassen und nur noch bei geschlossenem Fenster Klavier zu spielen. — Höher gehts nimmer! Wer sonst keine Sorgen als solche hat, der ist wahrhaftig zu beneiden.

Von der Straßenbahn.

Heute Samstag, 17. Juli, wird ein Teil der Linie G. „Siegesdenkmal—Stühlinger Kirche“ dem Betrieb übergeben, und zwar das Stück vom Siegesdenkmal bis zur Wilhelmstraße. Der andere Teil kann erst in einigen Wochen in Betrieb genommen werden, da die Geleisvorlegung auf der Eisenbahnbrücke noch viel Zeit in Anspruch nimmt. Der erste Wagen fährt früh 6.28 Uhr, der zweite 6.38 Uhr und so fort alle 10 Minuten. Damit ist für die Bewohner in diesem Stadtteil eine raschere Verbindung nach dem Bahnhof geschaffen.

Neues vom Tage.

Wetterbericht.

Die Luftdruckverteilung hat sich wieder verschlechtert. Vor England ist ein neues tiefes Minimum erschienen, das sich über die britischen Inseln ausgebreitet hat. Das barometrische Maximum hat sich wieder nach Spanien zurückgezogen. Von dort verläuft noch ein Rücken hohen Druckes über Frankreich nach dem Alpengebiet. — Voraussichtliche Witterung: Unbeständig, Trübung, ausgedehnte Gewitter, Niederschläge, lebhaftes Wind, kühl.

Die eigene Tochter verknuppelt.

Frankfurt, 16. Juli. Die Ferienstrafkammer verurteilte die Ehefrau Marie Hofmann, die ihre 16jährige Tochter verknuppelt hat, zu einem Jahr Gefängnis.

Automobilunfälle.

München, 16. Juli. Gestern Abend 7 Uhr ereignete sich in Pasing bei München eine schwere Automobilunglück. Ein Automobil, in dem sich Schüler der bayerischen Chauffeurschule befanden, fuhr infolge Unachtsamkeit des Führers in einen Straßengraben und überschlug sich. Der Chauffeur Wagner geriet unter den Wagen und war sofort tot, während die drei andern Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen.

München, 16. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich heute Mittag in der Zweibrückenstraße. Ein alter Mann wollte vor einem Straßenbahnwagen die Fahrbahn überschreiten und geriet dabei in ein Automobil. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Graz, 16. Juli. Ein die steile Bergstraße bei Waldendorf herabfahrendes Automobil, in welchem sich 5 Personen befanden, rannte infolge Bruches der Bremsen an eine Telegraphenstange. Das Automobil wurde zertrümmert, die fünf Insassen mehr oder minder schwer verletzt.

Fahrlässige Tötung.

Berlin, 16. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte den Witzfeldweibel Schmidtgen wegen fahrlässiger Tötung des Schülers Schöpfisch zu 6 Monaten Gefängnis. Schmidtgen hatte seine

Gähner durch einen Schreckschuß in den Stall treiben wollen, traf jedoch unglücklicherweise den Knaben, der sofort tot war. Man muß schon sagen, eine sonderbare Manier, um die Gähner in den Stall zu bringen und dann: Muß dabei das Gewehr scharf geladen sein?

Luftmord.

Börlitz, 16. Juli. Der 15jährige Schreiber Sempff, der Sohn eines Schneiders in Börlitz, war seit dem 14. Mai von einem Ausfluge nicht mehr zurückgekehrt. Jetzt wurde seine Leiche im Forst bei Kötschen im Böhmerwald aufgefunden. Der Befund der Leiche ergab, daß ein Luftmord vorliegt.

Des Bergmanns Mißko.

Waldenburg, 16. Juli. Im Hans Heinrich-Schacht berunglückten zwei Bergleute durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß. Einer wurde getötet, der andere lebensgefährlich verletzt.

Flüchtige Betrüger.

Breslau, 16. Juli. Nach Verübung umfangreicher Betrügereien und unter Zurücklassung einer Schuldenlast von nahezu 150 000 Mk. sind die Maschinenhändler Gebrüder Dobie Liniski aus Rawitsch flüchtig geworden. Sie haben zahlreiche Wechselkäufungen auf die Namen von Landwirten aus der Umgebung von Rawitsch und vieler Rawitscher Gewerbetreibenden begangen. Nach den vorläufigen Ermittlungen belaufen sich die Betrügereien auf zirka 80 000 Mk.

Mysteriöser Mord.

Stendal, 16. Juli. Ein geheimnisvolle Schieß-Affäre bei sich in den ersten Morgenstunden in der Wohnung des Fahnenjunkers von Feuner vom hiesigen 10. Husarenregiment abgespielt. Der Fahnenjunker hatte mit mehreren Offizieren im Kasino gefessen, dann noch ein Café besucht und sich gegen 1 Uhr in seine Wohnung begeben. Kurz darauf trachte ein Schuß und als Leute herbeikamen, fanden sie den Junker entkleidet tot im Bette liegend. Auf dem Korridor trafen sie den Einjährigen Freiwilligen Baumgart, der ebenfalls entkleidet war und im Begriffe stand, seine auf der andern Seite des Korridors gelegene Wohnung zu betreten. Dem Fahnenjunker war die Angel in den linken Hinterkopf gedrungen und oben wieder herausgefahren. Es ist also ausgeschlossen, daß er sich selbst erschossen hat. Der Einjährige wurde verhaftet. Er hatte mit einem andern Einjährigen auf seinem Zimmer bis in die Nacht hinein gequatscht und man darf mit Sicherheit behaupten, daß Baumgart den Fahnenjunker in der Trunkenheit erschossen hat.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 17. Juli.

Zum Waldfest des Soz. Vereins

sind alle Vorbereitungen getroffen, weshalb es, wenn irgend möglich, abgehalten wird. Ein Vorausschicken des Waldfestes auf einen andern spätern Termin ist nicht angängig.

Natürlich entscheidet die Witterung. Gält das Regenwetter an, muß von der Abhaltung abgesehen werden; klärt sich aber das Wetter auf, dann begeben man sich mit seinen Familienangehörigen morgen Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab hinter die Grenadierkaserne (Nähe des Krankenhauses).

Der demokratische Kandidat für den Südstadtbezirk wurde in der letzten Versammlung des demokratischen Vereins aufgestellt. Wie schon 1905 kandidiert auch diesmal wieder als Blodvertreter Herr Sofomotivführer Karl Herrmann.

Nach den Zahlen von 1905 und der Einzuteilung der Ruppurr verteilt sich auf die einzelnen Parteien die Stimmzahl wie folgt:

Erster Wahlgang:

| | Sozialdem. | Blod | Zentr. | Kons. |
|----------|------------|------|--------|-------|
| Südstadt | 1628 | 1125 | 927 | 66 |
| Ruppurr | 234 | 96 | — | 14 |
| | 1862 | 1221 | 927 | 80 |

Zweiter Wahlgang:

| | | | | |
|----------|------|------|---|---|
| Südstadt | 2146 | 1176 | — | — |
|----------|------|------|---|---|

41 Vereine

beteiligen sich an der Feier des 20jährigen Stiftungsfestes des Sängerbund „Vorwärts“. Sie findet bekanntlich am 25. und 26. Juli in der Festhalle statt. Die Festrede hält das Gründungsmitglied Genosse Andreas Kalnbach aus Hamburg.

Aufgepaßt, Steuerzahler!

Die Abwälzung der neuen Steuern soll anscheinend gründlich besorgt werden. Anstatt 400 Millionen wird dem Volke vielleicht das Doppelte abgeknöpft. Die Brauereien haben die Abwälzung so gründlich vorbereitet, daß man sogar mit einer Steigerung der Rentabilität rechnet. Dem „Vorwärts“ wurde eine Klage von der Schultheißbrauerei in Berlin präsentiert, die äußerlich den anderen gleicht, aber trotzdem zirka 30 Prozent weniger faßt als die früher gelieferten. Die Biertrinker will man anscheinend ordentlich bluten lassen. Die Brauer verlangen 5 Pf. pro Liter von den Wirten und diese sollen 7—10 Pf. von den Gästen verlangen. Ebenso werden die Preise für das Flaschenbier erhöht.

Noch toller sollen die Streichholzverkäufer geschöpft werden. Schon jetzt fordert man im Kleinhandel um 50 Prozent erhöhte Preise. Wie wir hören, können Kleinhändler von den Fabriken vorläufig größere Posten Holz nicht mehr bekommen, angeblich sind sie für Warenhäuser auf längere Zeit beschäftigt. Diese geben natürlich nun auch nur noch kleine Mengen ab, um nach dem 1. August, wenn die Zündholzsteuer in Kraft tritt, auch einen ordentlichen Preisaufschlag vorzunehmen.

Gestern und vorgestern waren in manchen hiesigen Geschäften keine Streichhölzer mehr zu erhalten. Sie werden von manchen Kunden fortweise eingekauft.

Eine Flugmaschine

erbaut von organisierten Arbeitern, ist zurzeit im Café Rowa d. ausgestellt. Hersteller sind Arbeiter aus Nieb

büßl bei Raftatt. Die Besichtigung kostet 30 Bfg.; diese Eintrittspreise...

Vorkände in den Krankenkassen, seid auf der Hut!

Am Sonntag den 18. Juli soll für Baden die Gründung eines Landesverbandes von Krankenkassenbeamten im Großherzogtum Baden vor sich gehen...

Der Tarifkampf im Metzgergewerbe.

Der Reviers der Innung soll nun den Gehilfen vorgelegt werden. Wer nicht unterschreibt, bekommt gekündigt...

Stadtgarten-Theater. Heute Samstag gelangt die Operette 'Frühlingsluft' zum letzten Male in dieser Saison zur Ausführung...

Stadtgarten-Konzert. Sonntag, 18. Juli ds. Js., vormittags 12 Uhr bis mittags 1/2 Uhr, wird die städtische Schülerkapelle im Stadtgarten bei günstiger Witterung ein Extrakonzert aus Anlaß der Anwesenheit eines größeren Vereins aus Speyer veranstalten...

Fußballsport. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, treffen sich auf dem Sportplatz an der Rinkheimerstraße Weiertheimer Fußballverein 1 und Franconia, 1. Sommermannschaft...

Der 18jährige Malerschiffle Eiermann von hier, der in Görden im Murgal bei Verwandten auf Besuch war, erschloß sich dortselbst gestern Abend in einem Gasthaus...

Von der Luftschiffahrt.

Von der internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung Frankfurt a. M. Nach einem Bericht des kaiserl. Votschafters in Rom, hat das italienische Kriegsmarineministerium beschloßen...

Frankfurt a. M., 16. Juli. Nach jedoch eingetroffener Nachricht ist der Parfival-Ballon in Witterfeld noch nicht aufgestiegen...

Die Leitung der Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung hat heute Mittag eine Ladung von Wasserstoffgas dem Parfival-Ballon nach Eisenach eingeschickt...

Friedrichshafen, 16. Juli. Auf dem Terrain der Luftschiffahrtsgesellschaft schreitet der Bau der großen Doppelhalle und der zugehörigen Werkstätten rüstig weiter...

Dresden, 16. Juli. Einer hier eingetroffenen Nachricht zufolge hat Graf Zeppelin seine geplante Fernfahrt nach Dresden auf den Anfang des Jahres 1910 verschoben...

Calais, 16. Juli. Der Luftschiffahrer Datham hat heute Morgen 2 Uhr mit seinem Aeroplan den Schuppen verlassen, um den Flug über den Kanal anzutreten...

Posen, 16. Juli. Der Ballon 'Posen', in dem das Ehepaar Gummior seine Hochzeitsreise unternahm, ist bei Kutno in der Nähe von Warschau glatt gelandet...

Briefkasten der Redaktion.

D. Sch. Der Bericht über das Konzert in der Geburtskirche wird mit dem von der Sängerschaft verschmolzen...

H. L. Burgew, der die Enthüllungen über den Politgespieler Harting veröffentlichte - siehe auch wieder: Fall Kapling in der französischen Kammer in heutiger Nummer...

D. F. Frankfurt a. M. zählt zurzeit 386 000 Einwohner. A. D. in Konstanz. Stelzer ist Pächter der Bahnhofsrestauration in Karlsruhe...

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Moorgen Sonntag Nachmittags bei ungünstiger Witterung von 4 Uhr ab im Saale des 'Wurthhof': Zusammenkunft mit Lang...

Durlach. (Arbeiterbund Vorwärts.) Wir machen die Mitglieder auf das am Sonntag stattfindende Waldfest aufmerksam; rote Legitimationskarten unbedingt mitbringen...

Gröningen. Die Parteigenossen werden ersucht, sich am Sonntag, den 18. Juli, an dem im Mittert stattfindenden Waldfest der Durlacher Arbeiterschaft möglichst zahlreich zu beteiligen...

Bruchsal. (Arbeiter-Gesangverein 'Harmonie') Am Sonntag, 18. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet das für letzten Sonntag angesagte Gartenfest in der 'Neuen Sonne' statt...

2. bad. Reichstagswahlkreis. Sonntag den 26. ds. Ms., nachmittags präzis 1 Uhr, in Donaueschingen-Altenberghofen im 'Schwanen'-Saal: Wahlkreisfest und Konzert...

Geschäftliches.

Kaufhaus zum Geist Freiburg i. Br. Vorteilhafte Einkaufsquelle für Buckskin, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren...

Samstag den 17. Juli beginnt unser diesjähriger Grosser Schuhwaren-Räumungs-Verkauf. Während des Ausverkaufs gewähren wir 10% Rabatt oder doppelte Rabattmarken auf sämtliche Waren...

Schuhhaus Bertolde Kaiserstrasse 76 :: Marktplatz. Warnung vor Nachahmungen! Maggi allein echt.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe. Samstag, den 17. Juli: 'Frühlingsluft'. Operette in 3 Akten nach dem französischen von C. Lindau und J. Wilhe Im. Musik nach Strauß'schen Motiven von Ernst Reitner...

Schönheit besteht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöne Zähne...

Kaiserstr. 133 zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse. Programm vom 15. bis 21. Juli 09. Der Streit ums Kind. Ergreifendes Drama. Die Rastelbinder. Sehr schönes Tonbild...

Versäumen Sie nicht die Gelegenheit und besichtigen Sie meine Lager. Ich gebe sämtliche Sommer-Herrenkleiderstoffe sowie Herrenkleiderstoff-Reste in nur ausgesucht prima Qualitäten...

ite 6, über wollen, t tot war, er, um die abei das G., Sempff, der 14. Mai von wurde seine unden. Der gt., chadt berun- esgegangen ensgesährlich, her Betrüge- von nahezu er Dobbie. In diesem Revers ist auch enthalten, daß die Gehilfen der Or- ganisation fernbleiben, da sie doch auch später Meister werden wollten. Das will man den Gehilfen zumuten! Also Terror- stand schlimmster Sorte! Arbeiter von Karlsruhe, nun heißt es aber ernst machen! In den zwei Stadtteilen Mühlburg und Südstadt muß der Kampf mit aller Schärfe durchgeführt werden...

Der Restbestand in

Linoleum

um wegen Umbau vollständig damit zu räumen, mit

20%

Rabatt oder 4fache Marken.

Wilhelm Boländer, Kaiserstrasse 121.

Freiburg.

Saal-Theater
Zentral-Kinematograph
Storchensaal



G. m. b. H.
Schiffstraße 9.
500 elegante Sitzplätze.
Erstkl. Kinematograph.

Programm
vom 17. bis inklusive 23. Juli 1909.

Englischer Boxkampf, Sportfilm „Billi Lewis gegen Costello“.
Das falsche Weib, komisch.
Schweizerische Diebe, ergreifende Handlung, meisterhafte Darstellung, schöne Photographie.
Ein Besuch in Briska, Algier, herrliche Naturaufnahme, Farbenkinematographie.
Die Gliederpuppe, humoristisch.
Damenfächeln, prächtiges Tonbild.
Kunstfilm Der verlorene Sohn Kunstfilm.
Nach der biblischen Geschichte.
Historischer Festzug vom XVI. Deutschen Bundeschießen in Hamburg 11. Juli 1909.
Hans Schlammeier als Postbeamter, urkomisch.
Auf dem Vesporno, wunderbare Szenarien vom „Goldenen Horn“.

Freie Turnerschaft Bulach.

Kommenden Sonntag, den 18. Juli d. J., findet im Saalbau zur Traube in Bulach unter

Garten-Fest

verbunden mit Musik, Gesang, turnerischen Aufführungen, verschiedenen Spielen und darauffolgendem Tanz statt, wozu wir unsere Mitglieder und Brudervereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Der Turnrat.
NB. Das Gartenfest findet bei jeder Witterung statt.

Grüner Hof, Durlach.

Sonntag, den 18. Juli 1909,

Humoristisches Konzert

Fröhlich (Originalhum.) — Scheer (bunter Charakter-Komiker) — Fräul. Paula Grandelli Kern (Soubrette). 3671

Dezente Duette und Possen.
Neu: Abdul Hamid. Der Kampf um die Gartensstadt.
Anfang nachm. 4 u. abends 8 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Fahrnis-Versteigerung.

Montag, den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich öffentlich gegen bar

Herrenstr. 16

16 Dienstmöbel-Betten, 1 Kinderbett, 2 Fliegenschränke, 40 Wirtschaftsstühle, 130 Tischdecken, 1 große Partie Bier-, Wein- und Seltgläser, Bierunterfasse, Eiwetten, Einmachgläser, Porzellan aller Art, wie Teller — Platten — Tassen, Schüsseln, Kuchenplatten, Frucht-schalen, Senf-, Pfeffer- und Salzöpfe, ca. 200 Besteck, Kaffeelöffel, Streichholzunterfasse, Bierfilze, 1 Gasherd, div. Email- und Eisenpfannen, 1 große Anzahl Haushaltungsmaschinen, Schneidbretter, Küchengeräte aller Art, div. Waschgarnituren, Fahnen, Gaslampen sowie Wirtschaftsgeräte aller Art.
Sehr günstige Gelegenheit für Wirte u. Viehhäuser ladet höchst ein

Leop. Gräber, Auktionator.

Telephon 1916. 3642

Versteigerungen werden jederzeit angenommen und prompt erledigt.

Billige Kohlen

Wir offerieren jetzt zu billigen

Sommer-Preisen:

la. gewaschene engl. Hausbrandkohle, II, nachgefeilt, à Mh. 1.25,
la. gewaschene engl. Hausbrandkohle, III, nachgefeilt, à Mh. 1.20
la. engl. Fettschrot à Mh. 1.07,
la. gewaschene Anthracitkohle, II, nachgefeilt à Mh. 1.90,
la. gewaschene Anthracitkohle, III, nachgefeilt à Mh. 1.70,
per Zentner, frei vord. Haus, gegen bar, frei Keller 5 Pfg. mehr.

Auch alle anderen Sorten, insbesondere
Ruhrkohlen, Hüttenkoks, Briquets, Holz
zu billigsten Preisen. 3655

Süddeutsche Kohlenhandels-gesellschaft
m. b. H.

Friedrichsplatz 11. Telephon 665.

Freiburg Stühlinger Clarastr. 1.

Reinh. Maier Wwe. Eisenhandlg.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mir ein größeres Lager in

Glas-, Porzellan- und Steingut-Waren

zugelegt habe. 3234

Reichhaltige Auswahl in Tellern, Suppenschüsseln, Kaffeetassen, Waschgarnituren, Wein- und Biergläsern, Butter- u. Honigdosen u. in allen Preislagen.
Große Auswahl in Küchen- und Haushaltungs-Gegenständen.

Mein Möbelgeschäft

befindet sich seit 1. Juli
Kaiserstrasse 19

Erhöhe mein bedeutend vergrößertes und gut ausgestattetes Lager zu besichtigen und die Preise mit denen der Konkurrenz vergleichen zu wollen.
Für gute Lieferung ist mein Geschäft hinreichend bekannt.
Habe noch verschiedene Möbel vom alten Lager herübergenommen, welche ich nunmehr zu staunend billigen Preisen abgebe.

Karl Epple

nur Kaiserstr. 19. 3658

Uhren **Fahrräder**

Caschuhren, Regulateure, Freischwinger, Wanduhren, Wecker, Uhrketten zu den billigsten Preisen.
Reparaturen gut und billig. Garantie.
Emil Gehri, Uhrmacher, Ewensstraße 3, Freiburg i. B.

Ein großer Posten neue Fahrräder mit Freilauf und Doppelglockenlager werden äußerst billig abgegeben im
Auktionslokal
Herrenstr. 16, Tel. 1916

Alona
Fahrräder

u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhandl. Wiehre Freiburg i. B. G.**

Alona
Weibezahns Hafermehl

von Fischbeck
Gobr. Weibezahn a. d. Weser.
Beste Kindernahrung!

Wenn Weibezahns Hafermehl der Milch zugesetzt wird, gedeihen die Kinder vorzüglich. — Ärztlich empfohlen. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Druidstr. 19, 4. St. b. Poststr. ist ein möbl. Zimmer sofort ob. auf 1. Aug. billig zu vermieten.

Neue Couponsbogen

zu Aktien, Obligationen, Pausbrieven usw., deren letztes Coupons am 1. Juli 1909 bis 1. April 1910 fällig ist, beizugeben der Alona-Steuerwegen schon.
Gleichzeitig empfehle mich zu An- u. Verkauf aller Wertpapiere, Prämien-Losen, Wechsel, fremder Wechsel, Coupons, Discontierung unter schäftswechsel zu anderen Bedingungen.

Carl Götz,
Bankgeschäft,
Sebelstr. 11/13, Karlsruhe (Weim Rathaus).

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geschäftliche vom 18. Juli: Gustav Hartmann, Weingarten, Metzger hier, mit Pauline Reiter von Böblingen; August Wöhler von hier, Kaufschreibereibiger hier, mit Wöhler von Mannheim.
Geburten vom 1.—10. Juli: Helene, Vater Gust. Reiter, bader, Drauerarbeiter. Arthur Richard, V. Leo Verth, Bauvermeister. Klara, V. Severin Graf, Schlosser. Julius, V. Wilhelm Kimmig, Bahnarbeiter. Katharina Elisabeth, V. Peter Graf, Polizeikommissär. Arthur Erich, V. Christian Nonnenmacher, Installateur. Karl Friedr., V. Friedr. Schreiner. Karl, V. Friedr. Barth, Küfer. Joseph Anton, V. Joseph Maier, Lacki. Sophie Frieda, V. Gustav Reiter, Mechaniker. Oskar, V. Karl Erb, Einleger. Elise Dorothea, V. Andr. Witte, Bezirks-Geldweibel. Lydia, V. Karl G. Kaufmann, Bauführer. Paul Karl, Vater Wilhelm Venleier, Maler. Hermann, V. Albert Kuhn, Bierbrauer. Karoline Friedr., V. Karl Gran, Schmied. Wilhelmine, V. Friedr. Ingenieur. Gertrud Marg. Wilhelmine, V. Friedr. Wit. Luise Sophie, V. Emil Häring, Blechner. Elise, V. Edmund Behr, Handelsmann. Anna Auguste, V. Joos, Damen Schneider. Hans Heinrich, V. Deher, Tapezier. Karl Friedr., V. Karl Erhart, Deher. V. Schmal Kaplan, Schneider. Hilba Monika, V. Christian mann, Schneider. Walter Christian Karl, V. Christian Steinhauser, Friedrich Wilhelm, V. Theodor Kapferer, Friedr., V. Lorenz Zim, Bahnarbeiter. Oskar Friedr., V. Oskar Bruttel, Metzgerbeizler. Dorothea Marg., V. Jgn. Elisabeth, V. Karl Moll, Kangleidener. Hermine, V. Andr. Ehler, Maschinen-Arbeiter.

Todesfälle vom 11. Juli: Jakobine Dauth, Freiburg, alt 81 Jahre. Friedrich, alt 10 Monate 25 Tage. Wilhelm Winter, Briefträger. Josephine Cron, Freiburg, alt 78 Jahre.

Freiburg.

Sämtliche

Stroh-Hüte

Sonnen-Schirme

jetzt um die

Hälfte

des bisherigen Verkaufspreises.

Freiburger Hut- u. Schirmhaus

Anna Loew

24 Kaiserstr. 24

beim Siegesdenkmal. gegenüber der Karlskaserne.

Sozialdem. Partei und Gewerkschaftskartell Waldkirch.

Am Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 8 Uhr, findet im „Rothgarten“ unser diesjähriges

Sommerfest

statt.

Viedervorträge — Neigenfahrten der Radfahrervereine — Glückstöpfe u. — Kinderbelustigung.
Festmusik: Die gesamte Stadtmusikkapelle.
Es ladet hierzu höchst ein

Die Festkommission. 3651

Zur Einmachzeit empfehlen:

Weinessig Str. 24 Pfg. bei 5 Str. 22 Pfg.

Ansch-Brantwein p. Gl. ca. 1 Str. 80 Pfg. mit Flasche. p. Str. offen 65 Pfg. bei 5 Liter 60 Pfg.

garantiert echten Nordhäuser p. Gl. (ca. 1 Str.) 1 M. mit Flasche. bei 5 Gl. 95 Pfg. mit Flasche.

Hutynker pfd. offen 24 Pfg. bei 5 pfd. 23 Pfg. im ganzen Gut ca. 25 pfd. 22 Pfg.

extra groben Victoria-Krystall Pfund 24 Pfg. bei 5 pfd. 23 Pfg. Str. 22.75 M.

Krystall-Zucker pfd. 23 Pfg. bei 5 pfd. 22 Pfd. Str. 21.75 Orig.-Sack 43.

Randis-Zucker pfd. 34 Pfg. sowie sämtliche Gewürze in garantiert reiner Ware.

Pergament-Papier zum Verschluss der Gläser per Meter 15 Pfg.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen. Preise ab Verkaufsstelle. Versand nur gegen Nachnahme. 3601

Kücheneinrichtung eine neue u. eine gebrauchte, sowie zwei Hochherde hat billig abgegeben. 3620

Heinrich Karrer, Expedition, 50. Wilhelmstr. 19, Telefon 1659. Geld-Darlehen, 5% Rentenrückzahlung gerichtlich nachgewies. reell abgeg. Diebener, Berlin 289, Welle-Altensteiner, 67, Mühlport. 3608

Unionbrauerei A.G.

Telefon 264 KARLSRUHE Telefon 264

empfiehlt ihre gleichmäßig vorzüglichen 67

ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere

auf der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Vollmundig. — Kohlensäurehaltig. — Bekömmlich.

Es empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen garantiert naturreinen Weine 950

Rotwein

per Liter von 48 Pfg. an.

Spanische Weinhandlung Magin Mayner & Co.

Rüppurrerstr. 14, Schillerstr. 29, Rheinstr. 45, Durlacherstr. 38, Lessingstr. 29, Durlach Hauptstr. 51, Pforzheim, Baden-Baden, Bruchsal und Heidelberg.

Günstige Gelegenheit

zum Einkauf eines Vorrat vor der Zoll- und Steuer-Erhöhung feinst gerösteter

Kaffee

frisch geröstet nach patentiertem Verfahren, deshalb viele Monate haltbar und aromatisch. Mischung „Haushalt“ 90 Pfg. pr. Pfd. Mischung „Konsum“ 100 Pfg. pr. Pfd. Wiener Mischung 120 Pfg. pr. Pfd. Karlsbader Mischung 140 Pfg. pr. Pfd. Spezial-Mischung 160 Pfg. pr. Pfd. echt holländ. Kakao 90 Pfg. pr. Pfd. echt hinesischen Tee 100 Pfg. pr. Pfd.

bei Abnahme von 5 Pfd. 5 Pfg. per Pfund Ermäßigung. Ferner 8209 Schwedische Fündhölzer 10 Schachteln 8 Pfg. Ferner empfehlen (H. Heidelbeer-Marmelade 30 Pfg. pr. Pfd. (H. Preiselbeer-Marmelade 32 Pfg. pr. Pfd. bei Abnahme von ganzen Eimern von 10 Pfund 2 Pfg. per Pfund Ermäßigung.

So lange Vorrat. Geschwister Roos, Amalienstraße 25 a, nächst dem Ludwigsplatz. Geschwister Hauenstein, Wilhelmstraße 30, nächst dem Werderplatz. Geschwister Feibelmann, Rheinstraße 34 (Mühlburg).

Durlach.

Gasthaus z. Blume Telefon 24. Telefon 24.

Empfehle fortwährend ff. Schinkenwurst, „Lyonerwurst“, „Bretzler“, „Frankfurter Leberwurst“, „Frankfurter Griebenwurst“, „Schinkenroulade“, Schinken roh und gekocht.

Spezialität: Blumentwürste, Bockwürste, Fleischwürste, Bratwürste. Friedrich Mannherz 50. Metzger und Gastwirt.

Durlach Mittagstisch

gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfiehlt

Mannherz, zur Blume Metzger und Wirt.

Achtung! Achtung!

denjenigen Verkaufsladen am Platz, in dem sich äußerst günstige Gelegenheit bietet billig einzukaufen. Mein Lager besteht aus Herren- u. Damenwäsche, Schürzen, Strümpfe, Socken, Gürtel, Hosenträger, Herren- und Damenstrawatten, Herren-, Damen- und Kinderhosen.

Ich verkaufe u. a.: 3 Paar Herren-Socken nur 1.- M. 2 Wigonia-Socken 1.- 2 Damenstrümpfe aus Amerikaner gezwirntem Garn 1.- 1 reinwollene Damenstrümpfe 1.20 1 Waco-Damenstrümpfe 1.- 1 Herren-Hemd, Normal und Halbwole 1.50 1 Herren-Waco-Hemd 2.- 1 poröses Hemd 2.- 1 poröse Herren-Hose 1.50 1 Hemd mit Brusteinfaß, Prima-Qualität 3.-

Es liegt daher im eigenen Interesse des laufenden Publikums, sich von der Billigkeit und Necessität meines Angebotes zu überzeugen, bevor es derartige Einkäufe in diesen Gebrauchsgarteln macht. Mein Laden befindet sich nur noch eine kurze Zeit

Waldstrasse 14 beim Colosseum

Geschäfts-Empfehlung.

Ich Unterzeichneter empfehle hiermit Hll. Einwohnerschaft und besonders der Arbeiterschaft meine nur prima

Fleisch- und Wurstwaren.

Der von der Organisation mir vorgelegte Tarif ist ohne Abänderung anerkannt und wird strikte eingehalten.

3621 Achtungsvoll

Adolf Richheimer Durlacherstraße.

Fistalen: Rheinstr. 46 u. Schützenstr. 39. Ferner Stand auf dem Markt Werderplatz u. Markt Karl Friedrichstraße.

Christoph Schöninger, Pferde-Schlächtere, Karlsruhe i. B., Jasanenstr. 17, Teleph. 1763, lauft jederzeit 3609

Schlacht = Pferde.

Carl Finkelstein Schützenstraße 59 Telephon 2402

empfiehlt inlets frischer Füllung bei Bezug von: 25 Sodawasser 5 Pfg. per Flasche 25 versch. Simonaden 9 Nach anwärts keine Preiserhöhung. Bitte genau auf Firma zu achten. 2933

Uhren

aller Art in Gold u. Silber, ferner Goldwaren und Optik liefert am besten und preiswertesten unter jeder Garantie die bekannte Firma 3420

G. Paul

Marienstrasse 33.

Rabattmarken.



F. C. Frankonia (e.V.)

Eigener Sportplatz an der Rintheimerstraße.

Samstag, den 18. Juli

Wettspiele.

Nachm. 2 Uhr: Deierthelmer F. C. u. S. gegen Frankonia u. S. 4 Uhr: Deierthelmer F. C. I gegen Frankonia I. Sommermannschaft. Eintritt 30 Pfg.

Sport- und Touristen-

anzüge

aus weitersten, strapazierfähigen Stoffen, in praktischen Fassons, mit und ohne Falten mit langen oder kurzen Hosen

17 bis 44

Triumph Sport-Anzug

hervorragend preiswert Spezial-Mark 25.75

N. Breitharth

Ecke Kaiser- und Herrensstr. 3058

Bad-Anstalt

Kapellenstraße 64. Empfehle besteingerichtete Bannenbäder mit kalter und warmer Douchen 3059

Preis mit Wäsche . . . 403

Abonnements f. 6 Bäder 2.00

Sonntags geöffnet bis 1 Uhr. Carl Schreyer.

Wäsche zum Waschen wird angenommen. Wilhelmstr. 66, 4. St. 1

In meinem **Räumungsverkauf** wegen Umbau

Ein Posten **weisse Spitzen-Unterröcke** Stück Mk. **3.90**
weisse Unterröcke aus prima Shirting mit Klöppel imit. Stück Mk. **5.25**
 Auf **farbige Unterröcke** **20%** Rabatt oder vierfache Marken.

Auf meinen **Reste- und Gardinen-Verkauf** vis-à-vis dem Hauptgeschäft mache ich besonders aufmerksam.

Karlsruhe **Wilhelm Boländer** Kaiserstr. 121.

Auf Credit!

compl. Schlafzimmer, Anzahlung von M. 20 an
 compl. Wohnzimmer, Anzahlung von M. 15 an
 compl. Küchen, Anzahlung von M. 8 an

Grösste Auswahl einzelner

*** Möbel ***

wie

Betten, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Verfikows, Büffets, Trumeaux, Polsterwaren in allen Sorten zu billigsten Preisen.

Spezialität: **bürgerl. Wohnungseinrichtungen.**

Ferner empfehle ich:

Herrenanzüge, moderne Muster, Anzahlung M. 5
 Damengarderobe, chicce Sachen in Blusen, Röcke, Kostüme, Mäntel etc. Anzahlung M. 3

Alle Waren werden von heute ab zu **reduzierten Preisen verkauft.**

14tägige oder monatl. Abzahlungen.

Credithaus J. Iftmann
Karlsruhe
 Lammsstr. 6 Lammsstr. 6

Wo kaufe ich am billigsten
 Wo finde ich die grösste Auswahl
 Wo finde ich nur letzte Neuheiten
 Wo werde ich am reellsten bedient
 Wo kaufe ich bei streng festen Preisen

Wo kaufen all meine Freunde
 Wo finde ich die zuvorkommendste Bedienung
 Wo ist die Firma, die all diese Eigenschaften in sich bürgt

Nur im neuen Konfektionshaus
Kaiserstrasse 115, Ecke Adlerstr.

Dreyfuss

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Syndikatsfreies

Kohlen-Kontor Ludwigshafen a. Rh., G. m. b. H.

Telephon 2644, Abteilung Karlsruhe, Kontor **Karl Riess, Scheffelstr. 59**
 Lager Westbahnhof, Heustrasse.

Sommerpreise:

nur gültig bis 1. August:

| | | |
|---|-----------|---------|
| Prima Nusskohlen I u. II sorgfältig gesiebt | à Zentner | M. 1.20 |
| " Nusskohlen III | " " | " " |
| " Briketts | " " | " " |
| " Fettschrot | " " | " " |
| " Anthrazit | " " | " " |
| " Anthrazit-Eiformbriketts | " " | " " |
| " Ruhrnusskohlen | " " | " " |
| " Anfeuerholz | 2 Körbe | M. 2.00 |
| " Schwartenholz | " " | " " |

in besten Qualitäten, bei 5 Zentner-Abnahme frei vors Haus. Frei Keller per Zentner 5 Pfg. mehr, gegen bar.

Wir garantieren für volles Gewicht.

Warenversteigerung.
 Montag und Dienstag den 19. u. 20. Juli jeweils nachm. 2 Uhr, werde ich
Rüppurrerstrasse 20
 gegen Bar öffentlich versteigern:
 10 Mille Zigarren, Regulateure, Stand- und Wanduhren, Küchenuhren, Jodeluhren, 8 neue Tische, Küchenbreiter, Sader, Kirschwasser, Zwischgenwasser, Störze, 1 neuen zweirädrigen Federwagen sowie 3 Kanarienvögel.
 Stedhaber ladet höflich ein
J. Madlener, Auktionator.

Sente eingetroffen:
Ein Waggon
Neues Delikatess-
Sauerkraut
 per Pfund **20 Pfg.**
 empfehlen 3677
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen.
Damen- u. Kinderkleider
 werden billigt angefertigt
 Schützenstrasse 62, 3. Et.

Buchhandlung Volksfreund
 Markgrafenstrasse 26
 empfiehlt das neue
Realienbuch 1909
 für Volks-, Bürger- u. Lehrerschulen; enthaltend: Geographie, Geschichte, Gesundheitslehre, Naturgeschichte, Naturreiche und Chemie. — Mit 252 Abbildungen.
 Beste Auflage. Preis 1.00 Mk.
Sämtliche Schulartikel nach Vorschrift.

Gesang-Verein Badenia
 (G. V.)
 Samstag 17. Juli 1909,
Zusammenkunft
 bei Mitglied Karl Dennig, Post-Köllenberger, Werderstrasse, zur Entgegennahme wichtiger Mitteilungen.
 Die passiven Herren sind freundlich eingeladen. 3659
 Der Vorstand.

Badenia-Fahrräder!
 erstklassiges badisches Fabrikat
 Nr. 131 II nur M. 88.—, netto Cassa, in schöner Auswahl, mit Freilauf 12 M. mehr.



Reparaturwerkstätte mit Motorbetrieb. Einsetzen von Freilaufnaben, vernickeln, emaillieren in eigenem Emailierofen.

Großes Lager sämtlicher Ersatzteile. Niederlage der Continental Pneumatik-Marken in Mantel, Schlauch usw. unter Garantie. **Rabatt-Marken.**
 Radfahrer-Vereine erhalten Engros-Preise. 1668
Preislisten gratis.
 Alleiniger Vertreter am Plage
J. Blum, 49 Schützenstrasse 49.

Wer Stellung sucht
 verlange die „Deutsche Vakanzpost“ S. 114 in 51.
Karl Kreis jr.
 Karlsruhe, Angartenstr. 81
 empfiehlt sich im **Ankauf von altem Eisen,** alten Herden, Ofen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, altem Papier, Büchern und Zeitungen, sowie sonstige gebr. Rheintwein-, Bitter-, Bordeaux- u. Champagnerflaschen. 3677

Hagsfeld. In der Nähe des Badalbahnstos ist eine Wohnung v. 2 Zimmer u. Küche auf 1. Oktbr. zu verm. Offerten an Fr. Murr, Schreiner, Hagsfeld

Wilhelmstrasse 34. am Werderpl. ist ein schön möbl. Zimmer mit Bad u. Aussicht und separatem Eingang sofort zu vermieten.

Strohhüte mit 25 bis 50% **Rabatt**

Theod. Zenker
Kaiserstrasse 62
 beim Polytechnikum.